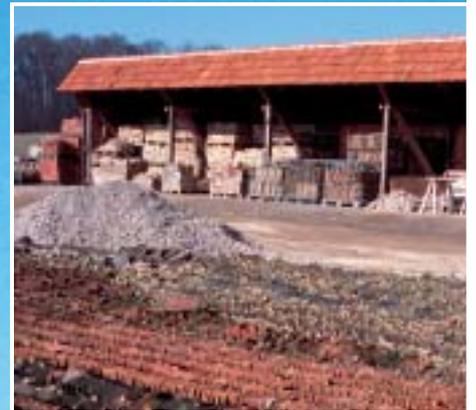




## Das andere Recycling

*Im Schatten der Hollicher Mühle bietet der einzige Denkmalpflege-Werkhof in NRW gebrauchtes Material zur weiteren Verwertung an.*



### Neu im Nettetal

**Kulturlandschaft zum Mitmachen** Seite 12

### Neu im Sauerland

**Grube Sicilia – ein Bergwerk als Museum** Seite 10

### Neu am Rhein

**Auenausstellung im Schloss Benrath** Seite 23

Einfach per Mausklick:

[www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)



So sieht der Mitgliedsausweis des Fördervereins der NRW-Stiftung aus, den alle Mitglieder erhalten. Bei ausgewählten Stiftungsprojekten sorgt der Mitgliedsausweis für freien oder ermäßigten Eintritt.

## Überall im Lande gibt es Initiativen, Vereine und Verbände, die sich mit viel Herz und Sachverstand für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze in Nordrhein-Westfalen einsetzen.

Seit 1986 hilft ihnen die NRW-Stiftung nach besten Kräften und hat bereits über 1.000 Projekte finanziell fördern können. So zum Beispiel in den Weserauen, wo mit dem „Storchenprogramm“ zur Rettung der letzten frei lebenden Weißstörche Nordrhein-Westfalens zugleich auch vielen anderen gefährdeten Tieren und Pflanzen die Lebensgrundlagen erhalten werden. Oder die Sicherung und Restaurierung denkmalgeschützter Zechentürme im Ruhrgebiet. Alle Projekte der NRW-Stiftung haben eines gemeinsam: Menschen setzen sich für ihr Land ein, und sie sichern und erhalten Natur und Landschaft, Denkmäler und Kulturgüter. Sie bereichern damit die Schönheit, die Vielfalt und die Geschichte unseres Landes.

Die NRW-Stiftung will möglichst viele Bürgerinnen und Bürger für diese Ziele gewinnen. Dafür gibt es den Förderverein der NRW-Stiftung. Als fördernde Mitglieder unterstützen bereits viele Bürgerinnen und Bürger, darunter auch bekannte Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft, die Arbeit der NRW-Stiftung. Über Neues berichtet regelmäßig das Magazin „Die NRW-Stiftung“.

## Geschenkmappe

### Verschenken Sie doch einmal eine Mitgliedschaft ...

Zum Geburtstag, zu Weihnachten oder einfach so: Eine Mitgliedschaft im Förderverein ist ein Geschenk, das immer gut ankommt. Und so einfach geht das: Sie teilen uns per Karte oder Fax den Namen und die Adresse des neuen Mitglieds mit und sagen uns, ob es sich dabei um eine Einzel- oder Familienmitgliedschaft handeln soll. Von uns erhalten Sie dann die Geschenkmappe mit allen Unterlagen und die Rechnung für ein Jahr. Die Mitgliedschaften im Förderverein gelten jeweils für das laufende Kalenderjahr bis zum 31. Dezember.

Das macht Spaß,  
das hilft,  
das kommt an,  
bei dem Beschenken  
und bei uns.

Schreiben oder faxen Sie uns:

Förderverein NRW-Stiftung  
Rossstraße 133  
40476 Düsseldorf  
Fax:  
0211/4548524



## Inhalt:



**Aussortiert** wird vieles, bevor alle Gebäude der Abrissbirne zum Opfer fallen. Wahre Experten fürs Aussortieren arbeiten beim Denkmalpflege-Werkhof im westfälischen Steinfurt, dem einzigen Hof dieser Art in NRW, der gebrauchten Baumaterialien eine zweite Zukunft gibt. **Seite 3**

**Ausgewandert** sind vor gut 250 Jahren elliche Rheinländer, weil wirtschaftliche Not oder religiöse Verfolgung sie dazu zwangen. Im Rheinischen Freilichtmuseum Kommern erinnert die Ausstellung „Schöne Neue Welt“ an die Siedler in Amerika. **Seite 8**



**Ausgebeutet** sind die Schwerspat- und Zinkerzvorkommen in dem sauerländischen Bergleutedorf Meggen bis heute nicht. Jetzt erzählt die Schachtanlage als Denkmal vom Leben und Arbeiten der Bergleute. **Seite 10**



**Ausgerechnet** Nettetal/Leutherheide soll ein Ort für eine Wochenendtour oder einen Klassenausflug sein? – Ja, denn ganz in der Nähe der Krickenbecker Seen hat sich in den letzten Jahren auf dem Landschaftshof Baerlo einiges getan. **Seite 12**

**Ausgelaufen** ist das Schleppschiff „Pripjat“ erstmals vor mehr als 100 Jahren. Als Museumsschiff wird es im Dortmunder Hafen demnächst mit Besuchern seine Runden drehen. **Seite 14**



**Ausgeliefert** werden seit 125 Jahren zerbrechliche Kunstwerke von der Firma Dr. Heinrich Oidtmann aus Linnich, der ältesten noch existierenden Glasmaler-Werkstatt. Keine schlechte Nachbarschaft also für das Deutsche Glasmalerei-Museum. **Seite 16**

**Ausgeladen** wird niemand bei der Jahreshauptversammlung des Fördervereins NRW-Stiftung, die diesmal in Herne stattfindet. Neues vom Förderverein und der Dingdener Heide finden Sie auf **Seite 19**

**Ausgedehnt** sollen sie sein, denn reichlich Platz für das Hochwasser der Flüsse sollen sie bieten. Den Auenlandschaften und ihrem Nutzen widmet sich eine kleine, aber feine Ausstellung im Schloss Benrath in Düsseldorf. **Seite 23**

**Ausgeliehen** war er nur für kurze Zeit an Präparatoren in Münster, dann kehrte der Höhlenbär „Heinrich“ frisch restauriert nach Hemer in das Sauerland zurück. **Seite 26**



**Ausgelaufen** sind die Farben vieler liturgischer Gewänder bei Prozessionen im Regen. Nur die aus der Krefelder Paramentenweberei Hubert Gotzes nicht, wie eine Nonne schon in den 1920er Jahren versicherte. **Seite 28**

**Ausgezählt** schien vor 200 Jahren die Herrschaft der Fürstbischöfe, der Abteien und Stifte. Unter dem Titel „Vom Krummstab zum Adler“ erinnern allein in Westfalen rund 350 Veranstaltungen an die Säkularisation. **Seite 31**

**Ausgesucht** finden Sie Nachrichten und Meldungen rund um die Nordrhein-Westfalen-Stiftung und auch das Impressum ab **Seite 32**



Das gibt es nicht im Baumarkt: Alte verzierte Fliesen, handwerklich gefertigte Türen und Fenster werden im ehemaligen Stallgebäude angeboten.

# Bauschutt mit Zukunft

**A**lte Jugendstil-Türen, angelaufene Messingbeschläge, ein abgetragenes Eichenparkett, farbenfroh gemusterte Fliesen aus der Zeit um 1900 – alles Müll? Hätten die Mitarbeiter des Denkmalpflege-Werkhofs diese Baumaterialien nicht in letzter Minute aus Abbruchhäusern oder Sanierungsobjekten geborgen, dann wären sie wohl auf der Bauschutt-Deponie gelandet. Heute liegen sie aufbereitet in Steinfurt und warten auf ihren Wiedereinsatz. Ein Recycling wertvoller historischer Baustoffe, das auch ökologisch Sinn macht.

Bereits seit 1990 setzt sich der Denkmalpflege-Werkhof Steinfurt e. V. für die Wiederverwendung historischer Baustoffe und den Erhalt alter Bausubstanz ein. Die Mitarbeiter bergen Baustoffe aller Art aus Sanierungen und Abbrüchen, aus verfallenen Bauernhöfen oder Stadtvillen, die luxussaniert werden. Danach wird das Material für Restaurierungen und Reparaturen an anderen alten Gebäuden und Baudenkmalen aufbereitet. Die Bereitstellung auf dem Denkmalpflege-Werkhof eröffnet nachhaltige Möglichkeiten für die Instandsetzung und den sachgerechten Erhalt alter Gebäude mit baustilistisch und materialtechnisch passenden Bauteilen. Für eine erste Orientierung der Interessenten wird das Angebot inzwischen im Internet präsentiert und dort – zumindest teilweise – auch mit Fotos dokumentiert. Eine Gruppe engagierter Bürger machte sich in den 1980er Jahren daran, in der

### Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung erwarb 1990 den Hof Overesch in Steinfurt-Hollich zusammen mit 1,8 Hektar Land und finanzierte den Umbau zum Denkmalpflege-Werkhof. Heute ist der Hof, dessen jetziger Bau aus den 1920er Jahren stammt, mehr als ein Zentrum für historische Baumaterialien und -techniken. Er ist auch Vorbild für die Verbindung einer regionaltypischen Architektur mit der gewachsenen Kulturlandschaft, die den Hof umgibt. Zum Gebäudekomplex gehören inzwischen als Lager genutzte einstige Stallungen und Remisen. Ein Back- und Brauhaus sowie ein ehemaliger Fachwerkhof, die in der Nachbarschaft abgebaut und originalgetreu wiedererrichtet wurden, vervollständigen das Bauensemble. Auf der umgebenden Fläche gibt es naturverträglich bewirtschaftete Wiesen mit einer Reihe von Kopfweiden und Obstbäumen und einen alten Hofteich (s. auch „Treffpunkt“ auf Seite 7).



Steinfurter Bauernschaft Hollich eine verfallene Windmühle zu sanieren und wieder funktionstüchtig zu machen. Schnell mussten die Denkmalschützer aber feststellen, dass alle Handwerkstechniken in Vergessenheit geraten waren und passende Baustoffe wie handgeformte Ziegel oder altes Eichenholz sich nur sehr schwierig beschaffen ließen (siehe Kasten „Hollicher Mühle“ auf Seite 7). Aus dem konkreten Bedarf entwickelte sich damals der Gedanke, historisches Baumaterial zu bergen und zum Nutzen der Denkmalpflege bei Bedarf abzugeben. Mit dem Hof Overesch, gleich gegenüber der Mühle, fand man einen geeigneten Standort mit ausreichendem Lagerpotenzial.

### Müll vermeiden und Rohstoffe schonen

Die Wiederverwertung historischer Baustoffe leistet einen Beitrag zur Reduzierung der Bauabfallmenge und zur Schonung von Rohstoffressourcen. Deshalb unterstützt neben der NRW-Stiftung auch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt den Denkmalpflege-Werkhof. Für das von der Bundesumweltstiftung geförderte Projekt „Verbreitung und Vernetzung der Wiederverwendung historischer Baumaterialien“ ist Lars Hoffmeier am Werkhof tätig. Er ist für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig und etwa für den Aufbau der

Internetpräsenz verantwortlich. Um den Denkmalpflege-Werkhof und die Idee des Baustoff-Recyclings bekannt zu machen, wendet sich Hoffmeier an potenzielle Kunden aus Handwerk und Denkmalpflege oder bietet interessierten Bauherren aus der Umgebung seinen Rat an.

Der Denkmalpflege-Werkhof in Steinfurt war, als er seine Arbeit aufnahm, bundesweit einzigartig. Inzwischen hat die gute Idee auch in anderen Bundesländern Fuß gefasst. Der nordrhein-westfälische Denkmalpflege-Werkhof kooperiert mit dem mecklenburgisch-vorpommerschen Denkmalpflegehof Liepen im Kreis Demmin und dem thüringischen Denkmalhof Gernewitz im Saale-Holzland-Kreis. Alle drei haben sich zu einem gemeinsamen Logo entschlossen. Zuletzt präsentierten sich die Kooperationspartner gemeinsam auf der „Denkmal“-Messe im November 2002 in Leipzig. „Dabei ging es vor allem darum, beim Publikum überhaupt erst einmal ein Bewusstsein für den Wert historischer Baumaterialien zu schaffen“, erläutert Hoffmeier. Außerdem erinnert er daran, dass es in früheren Jahrhunderten geradezu selbstverständlich war, bei Neubauten noch brauchbares Material aus Abbrüchen wiederzuverwenden.

---

### **Material erhalten und Technik dokumentieren**

---

Den alten, aber durchaus noch wertvollen Baustoffen, die der Bauschuttdeponie entgehen, wird über ihre praktische Funktion als Original-Ersatzteile hinaus ein hoher Zeugniswert historischer Baustile, Produktionstechnik und Handwerkskunst beigemessen. Durch genormte Industrieware gehen heute viele regionale Besonderheiten in der Bauweise verloren. Aber die Verwendung historischen Baumaterials bei der Altbau-Sanierung ist nicht nur vernünftig, weil sie Ressourcen schont. Lars Hoffmeier kann leicht seine Leidenschaft für die Materie an andere weitergeben, wenn er erläutert, dass jedes Teil eine eigene Geschichte und Herkunft hat. Er erklärt anschaulich, wie eng die Entstehung von farbigen Fliesen, von Massivholz-Bauteilen oder Bleiglas-Fenstern mit der qualifizierten Arbeit früherer Handwerker-Generationen verknüpft ist. „Alte Bauteile“, sagt Hoffmeier, „strahlen eine faszinierende, sinnlich erlebbare Individualität aus.“

---

### **Angebot und Nachfrage**

---

Auf dem Denkmalpflege-Werkhof wirkt alles wohl geordnet: Farblich sortiert lagern gel-





Die behutsam reno-  
vierten Hofgebäude  
von 1922/24 er-  
gänzt ein Dreistän-  
der-Fachwerkhaus,  
das in der Nach-  
barschaft gerettet  
werden konnte.



Die Masse ist klasse:  
Voll funktionstüchtig  
warten kartonweise  
Lampen und Beschlä-  
ge, Dutzende von  
Türen und Tausende  
von Dachziegeln auf  
ihren Wiedereinbau.

be und rote Mauerziegel auf Paletten trocken unter der Remise, ein Meer von roten und schwarzen Dachpfannen ist in Reih und Glied auf dem Hof aufgestellt. Eichenbalken in unterschiedlichen Längen und Querschnitten liegen trocken und luftig in Schubfächern. Gleich nebenan versammelt das Natursteinlager unter freiem Himmel Pflaster, Klinker und Bruchsandstein, gelegentlich auch mächtige Fundamentsteine eines abgetragenen Fachwerkhäuses. Hier bekommen Altbaubesitzer glänzende Augen.



Im alten Stall ist heute ein Ausstellungsraum eingerichtet, in dem Materialmuster und exemplarische Bauteile präsentiert werden. Ein bleiverglastes Fenster mit expressionistischem Fenstergitter der 1920er Jahre lagert hier neben der Eichen-Schiebetür aus einer alten Villa. In groben Holzkisten sind die mühsam vom Mörtel befreiten Fliesen und Kacheln verstaut. Anschaulich wird ihr Potenzial präsentiert: Muster aus Marmor-Riegeln in Schwarz und Weiß für den Fußboden, historische weiße Wandkacheln mit einem eingesetzten leuchtend blauen Fries und Einzelstücke gemusterter Villeroy & Boch-Fliesen sind ausgelegt.

### **1 Posten Kassettentüren aus dem Kloster in der Nachbarschaft**

Auch das Türenlager auf dem alten Heuboden beeindruckt die Besucher immer wieder: Hier gibt es fast 200 übersichtlich aufgehängte und damit leicht zu besichtigende Exemplare vom frühen 19. Jahrhundert an. Das Angebot reicht von schlichten Kellertüren aus einfachen Kleinsiedlungshäuschen und der klassischen Zimmer-Kassettentür in allen Höhen und Breiten bis zu eleganten Jugendstil-Türen, die mit wertvollem Glaseinsatz hergestellt wurden. Besonders Hauseingangstüren sind selten und stark nachgefragt. Jüngster Zugang ist ein Posten von 30 hohen Kassettentüren aus einem nahe gelegenen ehemaligen Kloster.

Gleich nebenan lehnen weiß lackierte Fenster mit geschliffenem Glas und zierlichen Sprossen an der Wand. Ihre Wiederverwendung ist auch wegen der zusätzlich erforderlichen Energieschutzmaßnahmen recht aufwändig, sie werden fast ausschließlich bei der Sanierung von Baudenkmalern nachgefragt.

Mittlerweile hat der Denkmalpflege-Werkhof einen Kreis von Stammkunden aus der Region: Architekten, Denkmalpfleger und Besitzer von Altbauten kommen regelmäßig vor-

bei und informieren sich über die Neuzugänge. Gelegentlich kommen sehr spezielle Anfragen auch aus weiterer Entfernung. So gingen kürzlich 5.000 Dachpfannen zur Sanierung eines Kirchendachs nach Stralsund.

### **Denkmalpflege schafft Arbeit**

Mit der Bergung und Aufbereitung der historischen Baumaterialien schafft der Denkmalpflege-Werkhof Arbeitsplätze und Qualifizierungsmöglichkeiten für Arbeitslose und junge Menschen mit Ausbildungsdefiziten. In Kooperation mit der Gesellschaft für Arbeits- und Bildungsförderung im Kreis Steinfurt (GAB) werden zurzeit 12 junge Erwachsene auf dem Denkmalpflege-Werkhof qualifiziert und von ihren Anleitern fachhandwerklich und sozialpädagogisch betreut. Einige von ihnen wurden daraufhin bereits von Handwerksbetrieben in der Nachbarschaft übernommen.

Ohne ehrenamtliches Engagement würde auf dem Denkmalpflege-Werkhof nur wenig bewegt werden. Selbst der Geschäftsführer des Trägervereins, Günter Borowski, betreibt seine umfangreichen Aufgaben im Ehrenamt. Er pflegt die Kontakte zu den Mitgliedern und Kooperationspartnern, zu Kommunalpolitikern und Institutionen. Personaleinsatz, Gebäudemanagement und Finanzverwaltung liegen in seiner Verantwortung.

Die 25 Mitglieder des gemeinnützigen Vereins sind die Basis dieses bürgerschaftlichen Engagements und beteiligen sich an den Arbeitskreisen rund um Baumaterial und Denk-



malpflege. Ständig gesucht werden dafür auch noch Handwerker wie Dachdecker, Zimmerer, Maurer, Tischler oder Schlosser, aber auch Architekten oder Statiker. Willkommen sind rüstige Rentner, die mit ihrer Fachkompetenz gelegentlich als Berater oder zur tatkräftigen Unterstützung auf Abbruch-Baustellen helfen möchten. Dabei geht es weniger um „Knochenarbeit“ als etwa um die fachliche Aufsicht bei Abbrüchen oder um die Einschätzung, ob bestimmte Bauteile weiterzuverwerten sind und wie sie technisch am besten geborgen werden können. Denn „in unserem Geschäft ist Erfahrung alles“, stellt Geschäftsführer Günter Borowski fest.

*Text: Eva Kistemann  
Fotos: Lars Langemeier; Archiv Denkmalpflege-Werkhof*

Ehemals Arbeitslose sorgen für Nachschub an historischen Dachpfannen und Mauerziegeln.

Geschäftsführer Günter Borowski (li. außen) und Projektleiter Lars Hoffmeier freuen sich über volle Lagerremisen mit geborgenem Eichenfachwerkholz (unten).



## Mit der Hollicher Mühle fing alles an

Weithin sichtbar steht eine prächtige Windmühle östlich von Burgsteinfurt auf dem Hollicher Esch. Lebhaftes Treiben herrscht hier samstagsnachmittags im Sommer, wenn der Betrieb des „Achteck-Holländers“ vorgeführt wird. Staunend erleben die Besucher, wie vor 200 Jahren in einer Kappwindmühle Korn zu Mehl gemahlen wurde. Die ehrenamtlichen Windmüller beeindrucken durch ihr Geschick und ihre Kenntnisse, vom Bespannen und Ausrichten der Windmühlenflügel zum Mahlen auf mehreren Böden im Inneren der Mühle. Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung hat die Mühle erworben und stellt sie dem Mühlenverein und dem Denkmalpflege-Werkhof als Demonstrationsobjekt für die Vermittlung von alten Bau- und Handwerkstechniken zur Verfügung.

Noch vor 20 Jahren schien die Mühle dem Verfall preisgegeben zu sein. Das historische Mahlwerk war stark verändert, Dach und Wände waren schadhaf, die Flügel abmontiert. Dabei war

sie seit 1859 zum Wahrzeichen der Bauernschaft und unentbehrlich für die Verarbeitung des Getreides geworden, bis sie in den 1960er Jahren stillgelegt wurde.

Heimatfreunde und Bauern wollten den Verfall der Mühle nicht hinnehmen. Dem „Förderkreis Hollicher Mühle“ gelang es, seit 1985 in nur drei



Die Mühle ist heute liebevoll restauriert und für Besucher geöffnet.



Jahren mit vielfacher Unterstützung das technische Denkmal wieder betriebsbereit zu machen. Dabei entstand der Gedanke, alte Handwerkstechniken zu pflegen und historisches Baumaterial zur Verwendung an anderen Denkmälern zu sammeln: Die Idee eines Denkmalpflege-Werkhofs auf dem Nachbarhof Overesch war geboren!

### Treffpunkt ...

Für Architekten, Bauherren und Hausbesitzer und natürlich alle Interessierten ist der Denkmalpflege-Werkhof Mo. – Do. von 08.00–16.45 Uhr, Fr. von 08.00–13.00 Uhr und von Mai bis September auch an jedem 1. Samstag im Monat von 14.00–17.00 Uhr geöffnet.

Denkmalpflege-Werkhof e. V.  
Hollich 145, 48565 Steinfurt  
Tel. 0 25 51/70 36 58  
Fax 0 25 51/70 36 59



[www.denkmalpflege-werkhof-steinfurt.de](http://www.denkmalpflege-werkhof-steinfurt.de)



Historische Gebäude neu genutzt: der Denkmalpflege-Werkhof inmitten einer gewachsenen Kulturlandschaft.

## Schöne Neue Welt – Rheinländer erobern Amerika



„1764, den 4. März, habe ich die Reise unter Gottes Gnade und Segen angetreten. Am selben Tag fuhr ich mit dem Wagen bis Düsseldorf

und den 5. März von Düsseldorf bis Waldniel.“ So beginnt der Reisebericht des Kaufmanns Johannes Herbergs, der sich mit seinem Vetter Peter Heinrich Strepers auf die lange Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika machte.

Sein Ziel damals: Er wollte veruntreute Ländereien zurückgewinnen, die Strepers Urgroßvater einst von William Penn, dem

Da fanden wir diese reale Person, die man mit allen Lebensumständen anhand der detaillierten Beschreibungen hervorragend zum Leben erwecken konnte.“

„Schöne Neue Welt – Rheinländer erobern Amerika“, heißt die Ausstellung, die auf insgesamt 1.500 Quadratmetern in drei Hallen auf dem Gelände des Freilichtmuseums zu sehen ist. Das begleitende Buch zur Ausstellung enthält den gesamten Text des Tagebuchs, umfangreich kommentiert, ergänzt und bebildert.

Die ungewöhnliche Form der Präsentation macht das Thema zu einem unmittelbaren Erlebnis: Der Besucher betritt die erste Halle und ist in einer anderen Welt, in einer düste-



Johannes Herbergs erzählt von den Strapazen einer Reise nach Übersee vor gut 250 Jahren.

Gründer des Staates Pennsylvania, erworben hatte. Das umfangreiche Notizbuch ist ein Glücksfall für Historiker. Auf den Markt brachte es ein bis heute unbekannter Anbieter erst vor einigen Jahren, gerade als Dr. Dieter Pesch, Leiter des Rheinischen Freilichtmuseums in Kommern, mit seinem Team eine umfangreiche Ausstellung zum Thema Auswanderung aus dem Rheinland nach Amerika plante: „Wir hatten eigentlich vor, die Sache an einer virtuellen Person aufzuhängen und so exemplarisch die Geschichte einer Auswanderung nachzuvollziehen.“

### Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützt die Ausstellung „Rheinländer erobern Amerika“ im Freilichtmuseum Kommern, die dort seit April 2002 zu sehen ist und ursprünglich nur ein halbes Jahr gezeigt werden sollte. Nachdem inzwischen rund 250.000 Besucher die Tagebuch-Inszenierungen gesehen haben, wird die erfolgreiche Ausstellung nun auf unbestimmte Zeit verlängert.



Restaurator Jörg-Peter Weiss modellierte die Figurinen für die erfolgreiche Ausstellung.

ren Szenerie aus dem 17. Jahrhundert. Kerker und Tod durch den Galgen sind hier plastisch an einzelnen Figuren, statt mit abstrakten Zahlen inszeniert. Texttafeln, Bilder und Zeitdokumente in Vitrinen erläutern und

vermitteln Hintergrundwissen. Lebensgroße Figuren in authentisch nachempfundenen Szenen, durch Geräusche untermalt, stellen die einzelnen Reisetationen dar. Nachgebaute Schiffskojen, Wirtshausszenen hinter originalgetreuen Fassaden, eine Druckerwerkstatt und eine Kampfszene auf freiem Feld: Keine Absperrung trennt die Besucher von den Inszenierungen.

### Armut, Hunger und Ärger mit der Religion

Inmitten dieser Inszenierungen kann man sich gut vorstellen, wie lang und mühselig die Reise des Johannes Herbergs war, obgleich sie bereits unter wesentlich günstigeren Bedingungen stattfand als der Exodus von 13 Krefelder Familien rund acht Jahrzehnte zuvor. Wie viele andere nach ihnen, verließen sie ihre Heimat aus akuter Not: Sie wurden wegen ihres Glaubens verfolgt. Andere flüchteten vor Armut und Hunger. Oft kam auch beides zusammen. Die späteren Auswanderer dagegen reisten nahezu ausschließlich aus wirtschaftlichen Gründen in ein neues Leben. Nicht alle kamen an. Nur die stärksten überlebten die Strapazen und

machen wird, ohne am Ende das Land wieder in den Besitz der Familie gebracht zu haben. Dafür gewann er im Laufe der Jahre an Erfahrungen. Der Kaufmann hielt seine Beobachtungen akribisch in einem Tagebuch fest. Er notierte die genauen Maße des Schiffes, auf dem er die erste Überfahrt antrat, ebenso wie die dürftigen hygienischen Verhältnisse, sein körperliches Wohlbefinden oder Beschreibungen von Menschen, Landschaften und Tierwelt in der Alten und in der Neuen Welt. Einige Passagen haben die Ausstellungsmacher nahezu wortgetreu umgesetzt.

Und damit haben sie wohl das Interesse des Publikums getroffen: Geplant war die im April 2001 eröffnete Schau zunächst nur für ein Jahr. Doch der große Zuschauerandrang hielt auch im zweiten Jahr unvermindert an; stetig wächst zudem das Interesse in den Vereinigten Staaten, sodass aus der temporären Ausstellung nunmehr eine Dauerausstellung geworden ist. Demnächst mit erweitertem Angebot: Während sich die Inszenierungen in den Erdgeschoss mit den ersten Auswanderungswellen im 17. und 18. Jahrhundert befassen, wird auf den drei Emporen die Auswanderung im 19. Jahrhundert zurzeit noch in eher herkömmlicher musealer Form mit Texten, Bildern und Tafeln präsentiert. Das soll sich schon bald ändern, verspricht Museumsdirektor Pesch. Bereits Ende 2003 werden hier ebenfalls Inszenierungen zu sehen sein.

Text: Kerstin Hoffmann  
Fotos: Werner Stapelfeldt



Miss Liberty in der Eifel: Die Statue heißt Besucher des Freilichtmuseums willkommen.



Zur Ausstellung gehört neben vielen Inszenierungen auch ein Internet-Café.



Dr. Dieter Pesch entdeckte das Tagebuch von Johannes Herbergs auf einer Auktion.

Krankheiten der langen Überfahrt. Auch Herbergs und Strepers erreichen erst Monate nach dem Aufbruch die Neue Welt: „Den 13. August, morgens um 5 Uhr sah ich das erste Haus, und rund um das Ufer standen die grünen Bäume, als wenn sie überall gepflanzt gewesen wären. Um 11 Uhr bekamen wir 2 Lotsenmänner, so uns auf Neu York fahren. Ein Viertel über 10 Uhr abends kamen wir vor Neu York vor Anker.“ Noch weiß Herbergs nicht, welche Probleme ihm bevorstehen und dass er noch drei weitere Male die Fahrt über den Ozean

### Treffpunkt ...

Die Ausstellung „Schöne Neue Welt“ befindet sich im Rheinischen Freilichtmuseum, Auf dem Kahlenbusch in 53894 Mechernich-Kommern. Das Freilichtmuseum ist täglich von Nov. bis März von 10.00–16.00 Uhr, von April bis Okt. von 09.00–18.00 Uhr geöffnet. Besucherinformation Tel. 0 24 43/9 98 00. [www.migration.lvr.de](http://www.migration.lvr.de)

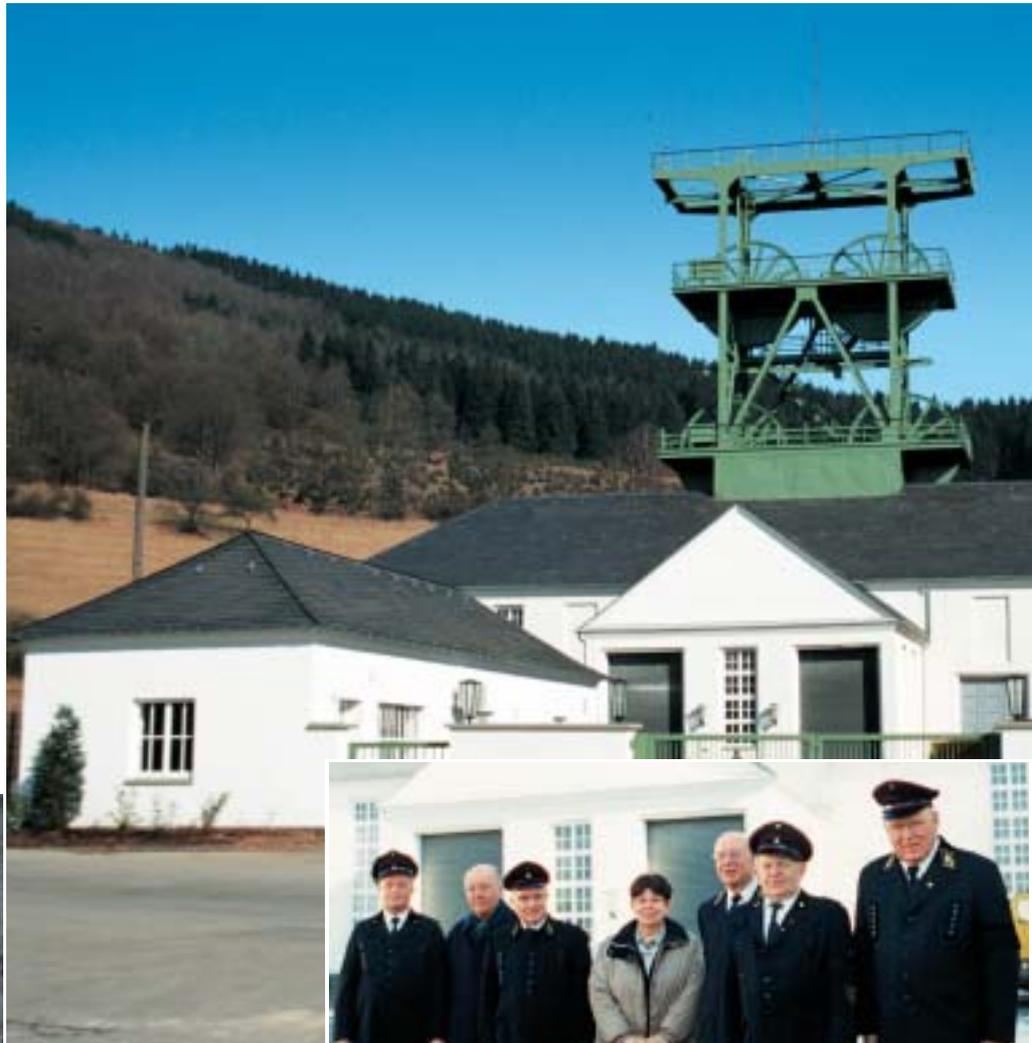


# Einst Europas Zentrum für Zinkerzproduktion

Am Siciliaschacht geht die Werksuhr auf die Minute genau. Und das, obwohl Steinewerfer die Uhr und auch die meisten Fenster gleich nach der Schließung der Grube vor ein paar Jahren zerstört hatten. Aber der über 80-jährige Maschinenbetriebsführer Josef Hennes baute das Uhrwerk in präziser Handarbeit wieder auf und brachte es am Haupteingang pünktlich zur Eröffnung der Bergbaudenkmäler und des neuen Informationszentrums wieder zum Ticken. Noch bis 1992 hatten Bergleute und Aufbereiter im Siciliaschacht Metallerz abgebaut und zu Zink-, Blei- und Pyritkonzentraten angereichert – bis auch sie dann zur letzten Schicht fuhren. Manch einer wollte das Kapitel Bergbaugeschichte dann abschließen, und nicht alle ehemaligen Mitarbeiter der Firma Sachtleben in dem sauerländischen Örtchen Meggen und Halberbracht waren sofort begeistert, als einige ihrer Mitbürger aus der Schachtanlage Sicilia ein Denkmal machen wollten. Doch der Meggener Heimatverein setzte sich erfolgreich dafür ein,



Geschichte am originalen Ort erleben: Die denkmalgeschützte Schachtanlage ist für Besucher geöffnet.



Sie halten u. a. die Geschichte in den Bergmannsdörfern Meggen und Halberbracht lebendig (v. l. n. r.): Manfred Grobbel, Hermann-Josef Nöcker, Werner Mester, Brigitte Dörnemann, Dr. Dietrich Wolff, Karl Knoche, Dr. Bruno Heide.



das Fördergerüst und die Fördermaschinen als Technikdenkmäler zu erhalten. 1997 wurde beides in die Denkmalliste von Lennestadt, wozu Meggen inzwischen gehört, eingetragen. Dann übernahm der eigens gegründete „Förderverein Bergbaudenkmäler in Lennestadt e. V.“, der heute über 200 Mitglieder hat, die Restaurierung und richtete bei dieser Gelegenheit auch gleich ein neues Informationszentrum rund um den Metallerzbergbau ein.

Neben dem Fördergerüst sind die beiden mächtigen Fördermaschinen und die Arbeitsplätze des Maschinisten erhalten. Dort ist das beleuchtbare Glasmodell des Meggener Erzlagers aufgestellt: In aneinander

gereihten Querschnitten zeigt es das gefaltete Gebirge, das beim Erzabbau hohe Ansprüche an die Meggener Bergleute stellte.

Im Seitengebäude mit seinen Kompressoren für die Erzeugung von Druckluft fand die Grubenwarte ihren neuen Platz. Ein einziger Mann dirigierte von dieser Warte aus den Transportverkehr unter Tage und überwachte gleichzeitig Wetterführung und Wasserhaltung. Demnächst soll neben dieser Warte ein Treffpunkt für ehemalige Sachtleben-Mitarbeiter entstehen.

Insgesamt 140 Jahre lang bauten in Meggen und Halberbracht Bergleute Erz ab. Von 1967 bis 1974 war der kleine sauer-

## Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützte den Förderverein Bergbaudenkmäler in Lennestadt e. V. bei der Einrichtung eines Informationszentrums auf dem Gelände der denkmalgeschützten und restaurierten Schachtanlage Sicilia in Lennestadt-Meggen (Kreis Olpe) und bei der Anlage eines Bergbauwanderweges.





Das neue Info-Zentrum bietet Sozial- und Heimatkunde, Erdgeschichte und Technikunterricht.

sauerländische Ort Meggen sogar der größte Produzent von Zinkkonzentrat in Europa. Über viele Jahrzehnte hinweg wurde außerdem Schwerpat aus dem Berg geholt, den die Chemieindustrie weiterverarbeitete.

### Info-Zentrum zeigt die Erdgeschichte

Heute steckt die neue Attraktion des Denkmals gleich links hinter dem grünen Werkstor: Es ist das neue Informationszentrum. Nicht nur der Bergbau in Meggen und Halberbracht, auch die Geogeschichte des Sauerlandes werden anschaulich erläutert. Wer weiß schon, dass das sauerländische Meggen vor 570 Millionen Jahren noch südlich des Äquators lag, in subtropischem Klima und an Korallenriffen? Wie es durch Erdverschiebungen auf die nördlichen Breitengrade geriet, zeigen die ausgeleuchteten Schautafeln. „Wo liegt unser Ort wohl in weiteren 100 Millionen Jahren?“, fragt Dr. Dietrich Wolff. Der Vorsitzende des Fördervereins begann als Betriebsingenieur in Meggen und war seit 1970 Bergwerksdirektor. Das Informationszentrum liegt ihm

lang führten Dr. Wolff und sein Vereinsvize Dr. Bruno Heide die rund 20 Schüler herum, wohl wissend, dass ihr Programm recht kompakt war. „Wir bieten so viele Themen, dass man mehrmals herkommen sollte“, sagt Dr. Wolff – vor allem an die Lehrer gerichtet. Geologie und Arbeitslehre, Bergbaugeschichte für die älteren und Heimatkunde für die Grundschüler – tatsächlich lässt sich die Ausstellung gut in unterschiedliche Informationshäppchen teilen. Ein Film über die „Meggener Bergleute bei ihrer Arbeit unter Tage“ macht die Fakten lebendig.

Zu den Bergbaudenkmälern gehören noch zwei weitere Standorte: die Schautafel bei der katholischen Kirche in Halberbracht und das Eingangsportal zum Bermkestollen. Die Mitglieder des Fördervereins planen, die Stationen miteinander zu verbinden und einen Wanderweg durch 140 Jahre Meggener Bergbaugeschichte zu schaffen, vielleicht sogar mit einer neuen Multimediatechnik, die das Leben der Bergarbeiter noch präzenter machen könnte. Obwohl der Verein schon heute dafür sorgt, dass der Bergbau auch zehn Jahre nach Schließung der Schachanlage Sicilia in Meggen lebendig geblieben ist.



Mitglieder des Vereins führen durch die Ausstellung.

Text: Ruth Lemmer  
Fotos: Werner Stapelfeldt



Die Blei-, Zink-, Schwefelkies- und Schwerspatvorkommen in Meggen gehören weltweit zu den größten Lagerstätten.

besonders am Herzen. Es zeigt, welche Bedeutung Metalle auch heute noch im Alltag haben, obwohl, so erklärt Dr. Wolff, „in Deutschland heute keine Metallerze mehr gewonnen werden“. Neben der Vitrine mit glitzernden Erzen aus aller Welt stehen Drehwände mit im Kreis Olpe hergestellten Produkten aus Metall. Darunter ein Computerchip: Immerhin stecken in jedem Computer 31 verschiedene Metalle.

Natürlich haben auch die Bergleute ihren Platz in der Ausstellung: ihre Familien, ihre Lebensbedingungen, die oft mühsame und gefährliche Arbeit im Schacht. Die ersten Besucher waren die Schüler der 9. Klasse der Meggener Hauptschule. Zwei Stunden

### Treffpunkt ...

Die Schachanlage Sicilia und das Informationszentrum befinden sich nördlich von Meggen. Der Förderverein Bergbaudenkmäler bietet an: regelmäßige Öffnungszeiten samstags und sonntags 14.00 bis 17.00 Uhr. Führungen nach Vereinbarung mit Dr. Dietrich Wolff, Tel. 0 27 21/87 09, oder Dr. Bruno Heide, Tel. 0 27 21/8 14 34.



# Kulturlandschaft zum Mitmachen

Das die kleinen Frösche beim „Froschregen“ nicht vom Himmel fallen, sondern zu Hunderten aus dem Teich an Land gehen, das haben die Kinder der Robert-Schumann-Gesamtschule in Willich jetzt mit eigenen Augen gesehen.

„Nur das Wetter war nicht so prickelnd“, fand Julia. Als Dankeschön für den gelungenen Ausflug brachten die Fünft-Klässler ihre Eindrücke zu Papier und schickten Briefe und Bilder an die Mitarbeiter des Landschaftshofes. Jan verrät, weshalb er die Waldarbeit dem Korbflechten vorzieht: „Weil ich davon Muskeln bekomme“, und Christian schreibt: „Ich freue mich schon aufs nekste mal ...“. Die Rechtschreibung ist vielleicht noch nicht perfekt, aber beim praktischen Naturschutz brauchen die Kinder keine Nachhilfe mehr.

Der Landschaftshof Baerlo ist das Besucherzentrum der „Arbeitsgemeinschaft Biotop-



Hier entsteht eine Nisthilfe für den Weißstorch.

Zwischen Teichrosen und Rohrkolben lernt sich's leichter: das Außengelände des Landschaftshofs als „grünes Klassenzimmer“.

schutz im Kreis Viersen e. V.“ Am Rande des Nettetals, nicht weit von Nettetal-Breyell und dem Naturschutzgebiet „Kleiner de Witt-See“ erwarb die AG Biotopschutz eine alte

Feldscheune und baute sie komplett um. Das Gebäude mit verklinkerter Fassade dient als Unterstand für die Geräte zur Landschaftspflege und hat Platz für Ausstellungs-, Büro- und Schulungsräume. „Die Steine fürs Mauerwerk wurden uns aus einem Abbruch zur Verfügung gestellt“, berichtet Heinz Hendrixx, AG-Mitglied und Hobby-Bauleiter. Statt auf die Deponie, ließ man die Steine zur Baustelle in Baerlo bringen. „Wie die Trümmerfrauen der Nachkriegsjahre haben wir jeden Stein von Hand sauber geklopft und alles wiederverwertet.“

ganz auf ehrenamtlichem Engagement basieren. Von Anfang an wurde der Naturschutz groß geschrieben. Bernd Rosenkranz ist schon 35 Jahre dabei. Als Straßenbauer wollte er nicht tatenlos zusehen, dass auf Straßen Frösche und Kröten dem Verkehrstod zum Opfer fielen. Also testete die AG Biotopschutz im Rahmen von Forschungsprojekten gemeinsam mit der Universität Bonn die Wirksamkeit von Amphibiendurchlässen sowie von Amphibiensatzlaichgewässern. Zum Thema „Natur in Dorf und Stadt“ entwickelte die Arbeitsgemeinschaft einen patentierten Hochbordstein, der verhinderte, dass Straßengullis für die Amphibien zur Todesfalle werden konnten. Tüftlergeist und handwerkliches Geschick waren auch gefragt, wenn in harten Wintern Graureiher mit Lebendfisch oder Schleiereulen mit lebenden Nagern versorgt werden sollten. Noch ein weiteres Patent kommt regelmäßig zum Einsatz: eine Metall-Konstruktion, die aussieht wie ein Hybrid aus Hochsitz und fahrbarer Klappleiter. Sie dient als Arbeitsbühne bei der Kopfweidenpflege. Kopfweiden markierten früher Grundstücks-

## Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützte die Arbeitsgemeinschaft Biotopschutz im Kreis Viersen e. V. beim Kauf einer alten Scheune, die heute als Landschaftshof Baerlo für die praktische Naturschutzarbeit, für Ausstellungen und als Schulungsräume genutzt wird (s. auch „Treffpunkt“).



## So pflegt man Bäume mit Köpfchen

Landschaftspflege und Umweltbildung sind die Hauptziele der AG Biotopschutz, die



Kopfweiden-Tauschgeschäft: Biete Flechtmaterial und Brennholz, suche Mithilfe bei der Kopfweidenpflege.

Der Bauerngarten zeigt die Nutzpflanzen der Region.

Adam und Eva mit ihrer Familie – die Schottischen Hochlandrinder sind die Lieblinge der Besucher.



grenzen, lieferten Brennholz, Flechtwerk und Viehfutter. Seit die Kopfweide für die Bauern nicht mehr rentabel ist, pflanzen stattdessen die Biotopschützer neue Bäume und greifen bei der Pflege auch selbst zur Säge, denn durchgewachsene Bäume brechen irgendwann auseinander, und dann verlieren Steinkäuze und andere Höhlenbrüter ihre Wohnung.

### Anpacken statt einpacken – Bildung à la Baerlo

Durch ihren Einsatz möchten die Mitglieder dazu beitragen, die über Jahrhunderte gewachsene historische Kulturlandschaft zu erhalten. Ihr wichtigster Lohn ist das gute Gefühl gemeinsamer, sinnvoller Arbeit. Bei vielen Aktionen bezieht man Kinder und Jugendliche mit ein. „Umweltbildung darf keine Theorie sein. Da soll jeder anpacken dürfen“, so bringt Willi Kuypers das pädagogische Ziel auf den Punkt.

Hilfe bekommen die Landschaftspfleger auch von einer Familie Schottischer Hochlandrinder. Auf den Wiesen hinter dem Landschaftshof halten Adam, Eva, Amilie, Ernie, Emil und Anna das Gras kurz und verwerten im Winter das Heu der Wiesen. Die friedlichen und anspruchslosen Zotteltiere mit den ausladenden Hörnern sind die Lieblinge vieler Besucher.

Als Nächstes wollen die Naturschützer in ihrer Ausstellung und im Themengarten auf die Bedeutung nachwachsender Rohstoffe aufmerksam machen. Dort werden Pflanzenarten im Mittelpunkt stehen, die wie die

Weiden und der Lein einen festen Platz in der niederrheinischen Kultur haben.

Dr. Ekkehart Köhler, Bernd Rosenkranz und Heinz Hendrikx (v. l. n. r.) engagieren sich mit vielen anderen in der AG Biotopschutz.

Der Bauerngarten des Landschaftshofes wird von Maria Lichtschlag liebevoll bewirtschaftet. Dort können die Besucher die lebenden Pflanzen kennen lernen. Die Verarbeitungsschritte und die fertigen Produkte werden natürlich auch gezeigt. So sollen die Gäste „begreifen“, dass Bewusstsein für Kulturgeschichte, intakte Umwelt und nachhaltige Wirtschaft verschiedene Fäden ein und desselben Gewebes sind.

Text: Günter Matzke-Hajek  
Fotos: Arbeitsgemeinschaft Biotopschutz (4), Franz-Heinrich Busch (1), Hans Glader (1), Maria Lichtschlag (1)

Mit Wiesen und Bruchwald hinter der Tür: der Landschaftshof Baerlo (vorn links) vor dem Naturschutzgebiet „Kleiner de Witt-See“.

### Treffpunkt ...

Der Landschaftshof Baerlo befindet sich in Nettetal-Leutherheide, Baerlo 14a, 41334 Nettetal, Tel. 0 21 53/97 29 72. Die Gebäude sind im Winter sonn- und feiertags von 10.00–12.00 und 14.00–18.00 Uhr geöffnet, im Sommer zusätzlich Do. und Sa. von 14.00–18.00 Uhr. Das Freigelände ist ganzjährig geöffnet, Führungen von Schulklassen und Gruppen und Begehung des Aussichtsturmes nach Absprache.



# Ein neuer Job für den alten Schlepper

Schlank ist ihr Körper, sie wirkt zierlich und zugleich doch stark. Und sie sieht für ihr hohes Alter noch richtig gut aus. Die Kur der letzten Jahre hat geholfen: Die 1906 gebaute und restaurierte „Pripjat“ wird als schwimmendes Denkmal bald in Dortmund an Zeiten erinnern, als Schiffe wie diese noch zu Hunderten im Hafen und auf dem Dortmund-Ems-Kanal unterwegs waren und antriebslose Lastkähne im Pendelverkehr über die Wasserstraßen zogen.

Die 17 Meter lange „Pripjat“ – benannt nach einem Nebenfluss des Dnjepr in Weißrussland – wurde vor gut 100 Jahren als so genannte „Schalotte“ gebaut. „Es gibt heute nur noch ganz wenige Schlepper aus der Zeit der Jahrhundertwende, und die symbolisieren ein Stück Industriegeschichte“, sagt Lothar Preukschat, der den ausrangierten Schlepper vor zehn Jahren in Brandenburg entdeckte. Dort schipperte die „Pripjat“ zuletzt als Behördenschiff der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Eberswalde herum. Der Dortmunder entschied sich, die „Pripjat“ kurzerhand zu kaufen, um das Schiff vor der Verschrottung zu retten.

## Vom Behördenboot zum Museumsschiff

Was als kleine Privatinitiative begann, hat sich zur engagierten ehrenamtlichen Arbeit in einem Verein entwickelt. Lothar Preukschat gründete mit Mitstreitern aus dem Ruhrgebiet den Verein „Dortmunder Schifffahrtsgesellschaft“, der sich um die Förderung und Erhaltung historischer Binnenschiffe kümmert. Im Mittelpunkt der Arbeit steht natürlich die „Pripjat“, die bald eine neue Aufgabe als begehrtes Museumsschiff übernehmen wird. Nicht zufällig soll der Schlepper nach Abschluss der umfangreichen Restaurierung im Dortmunder Hafen seine Heimat finden. Denn wie kaum ein anderer Ort symbolisiert der Dortmunder Hafen die Entwicklung der Industrie und der Schleppschiffahrt. Mit seiner 35 Hektar großen Wasserfläche war er der größte Kanalhafen Europas und stets ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Region an Rhein und Ruhr. Kohle, Stahl und Eisen bildeten die Grundlage für den industriellen



Josef Jaromin (GFA) und Lothar Preukschat im Maschinenraum an einem Motor, der aus der DDR stammt.



Aufstieg. Der Transport dieser Güter über den Wasserweg erwies sich schon Ende des 19. Jahrhunderts als kostengünstige Alternative zur Bahn. Die Geburtsstunde des Dortmund-Ems-Kanals und des Dortmunder Hafens im Jahre 1899 trug schnell zum wirtschaftlichen Aufschwung der Region bei. Bereits Mitte der zwanziger Jahre stieg der Umschlag im Güterverkehr auf vier Millionen Tonnen – eine Zahl, die erst in der Wirtschaftswunderzeit der fünfziger Jahre mit

Schweißarbeiten an der Antriebswelle: Bis ins kleinste Detail muss vieles umfassend restauriert werden.



Ihnen bietet die „Pripjat“ einen Job: Jugendliche lernen mit Hilfe der Gesellschaft zur Förderung der Arbeitsaufnahme (GFA) bei den Arbeiten am Schiff den richtigen Umgang mit Holz und Metall.

## Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützt die Mitglieder der Dortmunder Schifffahrtsgesellschaft e. V. bei der Restaurierung des Schleppschiffes „Pripjat“ aus dem Jahre 1906.





Dortmunds Bürgermeisterin Marianne Wendzinski mit Mitgliedern des Vereins beim Start der Restaurierung.



Bei der Instandsetzung des Schiffsrumpfes muss genau Maß genommen werden.

begeisterten von Jugendlichen, die durch berufliche Qualifizierungsprojekte den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt suchen. Zurzeit sind 24 Jugendliche mit der Instandsetzung der „Pripjat“ in der Bootswerft Hesse in Mülheim an der Ruhr beschäftigt. Sie erledigen am Schiff umfangreiche Arbeiten von der Erneuerung des Stahlrumpfes bis zur Überholung der Wellenanlage.

Unter dem Titel „Lernen und Arbeiten“ organisiert die Gesellschaft zur Förderung der Arbeitsaufnahme (GFA) mit Mitteln der Arbeitsverwaltung, der Europäischen Sozialunion und des Landes NRW diese Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahme. Die jungen Leute im Alter von 18 bis 24 Jahren stammen alle aus der Region und lernen den Umgang mit Holz und Metall. Aber ohne Büffeln geht's auch hier nicht: Deutsch, Mathe, Wirtschafts- und Sozialkunde gehören zur Allgemeinbildung. Für sieben Jugendliche hat sich das Training für den Arbeitsmarkt gelohnt: Sie haben bereits einen Ausbildungsplatz in Aussicht.

Im Herbst erhält das Schleppschiff seinen letzten Schliff. Es wird dann in seinem künftigen Heimathafen Dortmund die Aura einer vergangenen Zeit lebendig werden lassen. Vereinsvorsitzender Lothar Preukschat ist sich ganz sicher: „Wenn die ‚Pripjat‘ in neuem Glanz erstrahlt und Passagiere durch die Kanäle schippert, ist das Revier um eine touristische Attraktion reicher.“

Text: Martina Schäfer  
Fotos: Werner Stapelfeldt



Der Umgang mit Holz gehört zur Ausbildung.

mehr als sechs Millionen Tonnen überrundet wurde.

Doch mit der fortschreitenden Technisierung verloren die Schlepper, die die Lastkähne mit ihren Dieselmotoren zogen, zunehmend an Bedeutung. Immer mehr Schiffe hatten eigene Maschinen und brauchten keine Schlepphilfe mehr. Für die meisten Schlepper ging nach 60 Jahren unermüdlichen Einsatzes die letzte Reise zur „Endstation Hochofen“.

### Lernen und Arbeiten mit Holz und Metall

Dieses Schicksal bleibt der „Pripjat“ erspart. Die „Dortmunder Schifffahrtsgesellschaft“ hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, das Schiff wieder flottzubekommen. Wertvolle Hilfe in Sachen Denkmalpflege erhalten die Schiffs-



### Treffpunkt ...

Die „Pripjat“ wird voraussichtlich ab Herbst 2003 als schwimmendes Technikdenkmal im Dortmunder Hafen zu besichtigen sein und nach Absprache auch mit Gästen auslaufen können.

Kontakt: Dortmunder Schifffahrtsgesellschaft, Lothar Preukschat, Tel. 02 31/9 21 00 10.



# Zerbrechliche Kostbarkeiten

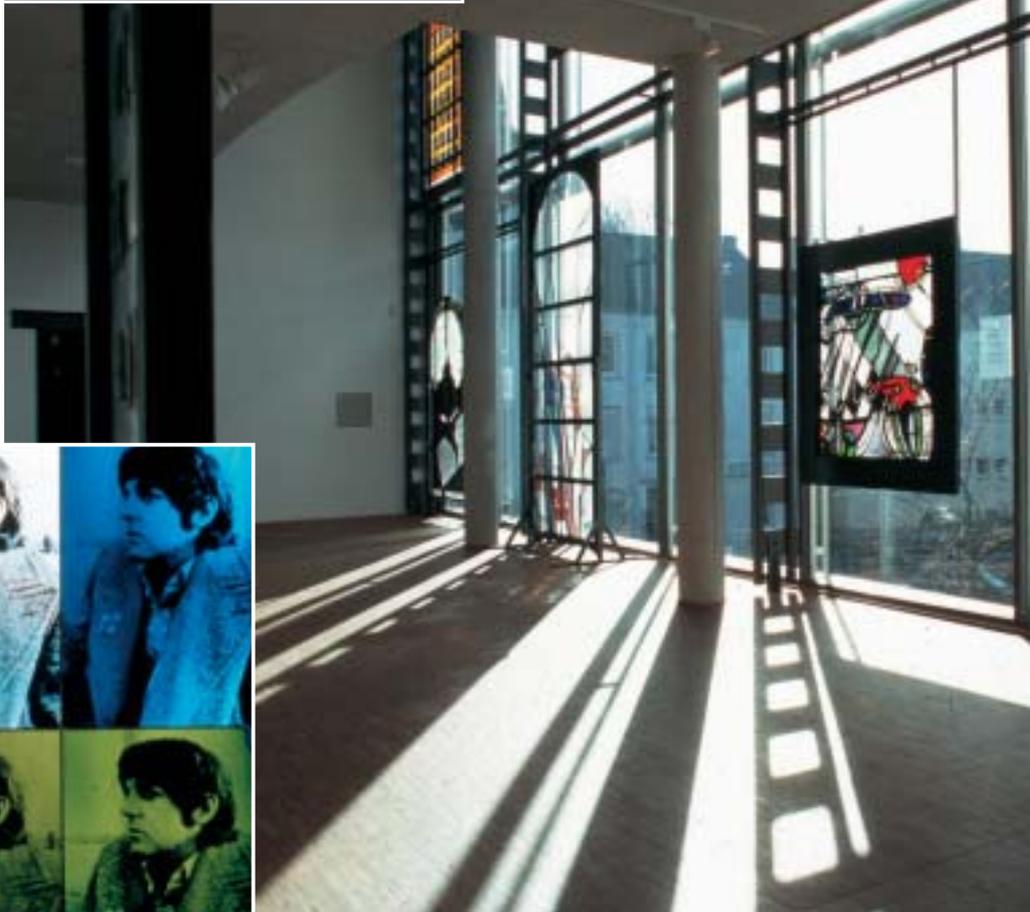
Waren Sie schon einmal in Linnich? In dem beschaulichen kleinen Städtchen an der Rur – gelegen zwischen Aachen und Mönchengladbach – trifft man mitten im Ortskern auf ein imposantes Gebäude, das in ungewöhnlicher Architektur altes, weiß gestrichenes Ziegel-Mauerwerk mit viel Metall kombiniert und – mit viel Glas. Es ist das Deutsche Glasmalerei-Museum Linnich.

Das 1997 eröffnete Museum war früher die Getreidemühle der Firma Weitz. Sie stammt ursprünglich aus dem 17. Jahrhundert und ist heute denkmalgeschützt, was für Architekten immer eine besondere Herausforderung bedeutet. Das Architekturbüro Schmitz aus Aachen verstand es offenbar, den Kern des Mühlengebäudes, sein schönes Ziegelmauerwerk und den alten Siloturm mit modernen Glasfronten und Metall so zu kombinieren,



Unter der ehemaligen Mühle fließt heute noch der Mühlenbach.

Die Kunst der Glasmalerei kommt im hellen Gegenlicht besonders gut zur Geltung.



Paul McCartney, dargestellt von Brian Clarke, Antikglas mit Siebdruck.

dass das Ergebnis auch andere begeisterte: Immerhin brachte der Architektenentwurf nicht nur 1.400 Quadratmeter Ausstellungsfläche, auf der die Kunst der Glasmalerei mit all ihren farbigen Facetten im richtigen Licht zur Geltung kommen kann. Es gab für den Umbau der alten Mühle zum Linnicher Museum eine Auszeichnung des Landes NRW für vorbildliches Bauen.

## Blickpunkt ...

Die NRW-Stiftung beteiligte sich maßgeblich an der Gründung der Stiftung Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich im Kreis Düren (s. auch „Sammlung Oidtmann“ auf Seite 17). Das Museum ist das einzige in Deutschland, das sich in Forschung, Sammlung und Ausstellungen mit Glasmalerei vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart beschäftigt.

Um die alte Getreidemühle für das Museum auszubauen und um es betreiben zu können, hat der Museumsförderverein eine Partnerschaft mit der ältesten deutschen Glasmalerei-Werkstatt, der in Linnich ansässigen Firma Dr. Heinrich Oidtmann, der in Linnich ansässigen Verpackungsfirma SIG Combibloc, der Rheinbraun, der Sparkasse Düren, dem Land NRW, dem Landschaftsverband Rheinland und privaten Mäzenen schmieden können.



## Licht gewordene Kunst zum Greifen nah

Das Erste, was Besucher wahrnehmen, wenn sie das Museum betreten, ist Licht, Licht und noch mehr Licht. Wie Glas gewordenes Licht muten die Kunstwerke bereits im



Glas, Farbe und Licht liefern immer wieder Blickfänge.



Auf sieben Ebenen bietet das Museum den Besuchern Einblicke in die Kunst der Glasmalerei.

Eingangsbereich an. Die Arbeiten sind so präsentiert, dass man der Glaskunst zum Greifen nahe kommt. Auf insgesamt sieben Ebenen findet man Glasmalereien, oft als riesige Fenster oder als großformatige Bilder, die in Lichtkästen an der Wand oder mitten im Raum präsentiert werden. Gleich nebenan stehen moderne Glasstelen und -skulpturen. Es sind so bedeutende Künstler wie Johan Thorn-Prikker, Heinrich Campendonk, Viktor Vasarely, Georg Meistermann, Pierre Soulage, Sigmar Polke oder Otmar Alt, die Glasmalereien entworfen haben und deren Werke in Linnich zu sehen sind.

„Neben den Werken kann man auch die Künstlerentwürfe betrachten, die in den Glasmalerei-Werkstätten zu fertigen Glasbildern ausgeführt wurden, nie ohne Abnahme des Künstlers!“, sagt Museumsleiterin Dr. Iris Nestler, „man kann die Glasmalereien mit Bronzegüssen vergleichen, die ja auch nicht vom Künstler selbst ausgeführt wurden, sondern von Werkstätten.“



### Der Grundstock: die Sammlung Oidtmann

Seit 1857 ist in Linnich die Glasmalerei-Werkstatt Dr. Heinrich Oidtmann ansässig. Sie ist die älteste existierende Glasmalerei-Werkstatt Deutschlands und wird in der fünften Generation in Familienhand geführt. Die Firma hat nicht nur weltweit Kirchengebäude mit Fenstern ausgestattet, sondern auch wertvolle Forschungsarbeit mit einer Reihe von Publikationen veröffentlicht.

117 Werke der Glasmalerei des 20. Jahrhunderts aus dem Besitz dieser Firma wurden von der Nordrhein-Westfalen-Stiftung gekauft und dem Deutschen Glasmalerei-Museum Linnich als Dauerleihgabe überlassen, darunter sind auch Probescheiben für Kirchenfenster und freie Glasbilder. Der Erlös bildet neben weiteren Sponsorengeldern das Grund-

„Maskerade“ von Herb Schiffer, 1982: Triptychon aus der Sammlung Oidtmann, Dauerleihgabe der NRW-Stiftung.

kapital der Stiftung Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich. In dieser Sammlung enthalten sind Werke vieler bedeutender Glaskünstler wie Wilhelm Buschulte, Hermann Gottfried, Ludwig Schaffrath, Johannes Schreiter, aber auch von Cocteau und Vasarely. Auch ein Teil der Bibliothek, das Fotoarchiv und die Restaurierungskartei wurden von der Firma Oidtmann gestiftet.

Mittlerweile sind die Bestände in der Sammlung des Museums durch weitere Schenkungen und Dauerleihgaben von Künstlern und aus privater Hand auf ca. 1.500 Kunstwerke angewachsen.

Jede Führung durch die Ausstellungen beginnt deshalb erst einmal in der museumseigenen Werkstatt. Hier erfahren die Besucher viel über die Techniken der Glasmalerei: Ihnen wird gezeigt, aus welchen Materialien etwa ein Kirchenfenster entsteht und wie viele Arbeitsschritte vom Entwurf bis zur Ausführung nötig sind. Sie erfahren, warum es „Echtantikglas“ heißt und warum auch zeitgenössische Künstler das mundgeblasene Glas benutzen, das schon die Römer kannten.

Die Dauerausstellung beginnt mit Werken aus dem 19. Jahrhundert. Zu dieser Zeit wurden auch Spätmittelalter und Renaissance hervorragend kopiert, was die ausgestellten Werke auch deutlich zeigen. Mit Hilfe der NRW-Stiftung konnten etwa 30 wertvolle Scheiben des bedeutenden Freiburger Glasmalers und Kunsthistorikers Fritz Geiges restauriert werden, die nun im neuen Museum ihren Platz gefunden haben. Jugendstilfenster führen weiter zum Expressionismus. Über die künstlerische Abstraktion



„Vertreibung aus dem Paradies“, Fritz Geiges, 1918 (Bildausschnitt).

Besucher kommen den gläsernen Kunstwerken hier so nah wie sonst fast nirgendwo.



Dr. Iris Nestler leitet das Deutsche Glasmalerei-Museum.



In Workshops kann jeder sich im Umgang mit dem zerbrechlichen Material üben.

nach dem Zweiten Weltkrieg geht es dann zu den modernen Kunstwerken der Gegenwart.

### Hans Holbein d. Ältere trifft Linda McCartney

Eine zusätzliche Attraktion ist im Museum der Bereich der Wechsellausstellungen: Zweimal jährlich sind es so spannende Ausstellungen wie die von Brian Clarke und Linda McCartney, Alexander Beleschenko oder im Herbst 2003 die internationale Glasmalerei-Ausstellung der Gegenwart, bei der über 20 Künstler neben großen historischen Kirchenfenstern die zeitgenössischen Veränderungen der Glasmalerei präsentieren. Gerade diese Ausstellungen zeigen auch, wie sich die Kunst der Glasmalerei verändert: Computertechnik hält Einzug. Die Bleiverglasung bekommt Konkurrenz. Es wird sandgestrahlt, Glas mit Glas verschmolzen oder mit Silikon verklebt.

Bis dato war die Glasmalerei eher ein Randthema in der Kunstgeschichte. „Nachdem das Museum nun gut fünf Jahre existiert, wir mittlerweile acht Ausstellungskataloge herausgegeben und auch Fachsymposien durchgeführt haben, wird sich dies in den nächsten Jahren sicherlich ändern“, ist sich Museumsleiterin Dr. Iris Nestler sicher. Das Museum wird dabei weiter eine wichtige Rolle spielen, denn hinter den Kulissen existieren nach fünf Jahren Sammeltätigkeit heute schon eine Fachbibliothek, eine beachtliche Grafiksammlung zu Entwürfen und Kartons der Glasmalerei und ein Foto- und Videoarchiv.

### Workshops zum Mitmachen

Wer einmal selbst Erfahrungen mit der Herstellung der zerbrechlichen Kostbarkeiten machen möchte, der kann in der gemütlichen Werkstatt des Museums in einem der zahlreich angebotenen Workshops unter fachlicher Anleitung selbst mit Glas arbeiten. Auch Schulklassen und Vorschulkinder lernen hier bereits, mit dem fragilen Material schöpferisch umzugehen. Mundgeblasene

farbige Glasstücke werden zu Collagen verarbeitet. Auch durch Kindergeburtstage und regelmäßige Malkurse werden Geschichten aus Glas und vom Glas durch erfahrene Museumspädagogen vermittelt.

Der Erfolg gibt dem jungen Museum Recht: Über 10.000 Besucher kommen im Jahr, und davon sind es mehr als 50 Prozent, die aus allen Teilen Deutschlands anreisen. Tendenz steigend.

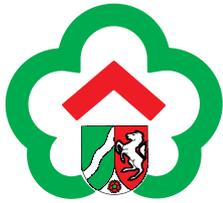
Fotos: Lars Langemeier, Renate Schmitz (1), Stefan Johnen (2)

## Treffpunkt ...

Das Deutsche Glasmalerei-Museum Linnich ist ein bundesweit einzigartiges Spezialmuseum für Flachglasmalerei. Das 1.400 Quadratmeter große Museum zeigt neben Werken der Dauerausstellung zwei Sonderausstellungen pro Jahr und bietet ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm vom Museumsfrühstück über Glasworkshops für alle Altersgruppen bis hin zu Exkursionen zum Thema.

Das Deutsche Glasmalerei-Museum Linnich liegt in der Ortsmitte an der Rurstraße 9–11 in 52441 Linnich (Kreis Düren), Tel. 0 24 62/9 91 70 und 99 17 12 und 99 17 13, Fax: 0 24 62/99 17 25. Öffnungszeiten: Di. – So. 11.00–17.00 Uhr (Feiertage bitte tel. abfragen). Das Museum ist behindertengerecht eingerichtet. Eintrittspreise: 4 Euro/ermäßigt 3 Euro (auch für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung), Familienkarte 8 Euro. [www.glasmalerei-museum.de](http://www.glasmalerei-museum.de)





# DER FÖRDERVEREIN

der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

## Auf nach Herne ... ... zur Mitgliederversammlung des Fördervereins

Liebe Leserin,  
lieber Leser,

seit mehr als sieben Jahren ist die Stadt Herne Mitglied im Förderverein NRW-Stiftung, und seit Gründung der Stiftung gibt es zahlreiche Vereine aus Herne und Umgebung, die von der NRW-Stiftung gefördert wurden und eng mit ihr verbunden sind.

Was lag also näher, als der Einladung der Stadt Herne für die Ausrichtung der Mitgliederversammlung 2003 sofort zuzustimmen.

Tagungsort werden am 19. Juli die Flottmann-Hallen sein, in denen einst Bohrhämmer für den Bergbau gefertigt wurden und die heute als alternatives Szenezentrum für Kunst, Kabarett und Tanz etabliert sind. Bekannt sind die Flottmann-Hallen auch durch Sendungen des WDR.

Der Förderverein Teutoburgia, der Naturschutzbund mit einer Libellen-Ausstellung, die Biologische Station Östliches Ruhrgebiet, das Theater Kohlenpott, die Gesellschaft für Heimatkunde Wanne-Eickel und der benachbarte Erin Förder-Turm-Verein, sie alle werden sich während der Mitgliederversammlung mit Ausstellungen und Vorträgen vorstellen.

Am Nachmittag stehen dann fünf interessante Exkursionen auf dem Programm, bei denen über das neu eröffnete Archäologische Museum, die Fortbildungsakademie Mont-Cenis oder die Route der Industrienatur ein umfangreicher Einblick in die Geschichte der Stadt Herne und die ökologischen Besonderheiten einer Bergbaufolgelandschaft vermittelt wird.

Den Abschluss bilden dann in den Flottmann-Hallen eine kurze Vorführung des Jungen Theaters Kohlenpott mit dem Stück „Who is who“ und ein Proben-Ausschnitt aus „Rumble“, einer Show aus Akrobatik,



In den Flottmann-Hallen in Herne wurden früher Bohrhämmer für den Bergbau gefertigt. Heute ist hier ein Zentrum für Kunst, Kabarett und Tanz.



Tanz und Musik, die am 17. September in den Flottmann-Hallen Premiere hat.

Damit Sie sich bereits im Vorfeld informieren können, haben wir alle geförderten Projekte auf den folgenden Seiten vorgestellt. Sie sehen, in Herne ist nicht nur am 19. Juli etwas los ...

Wenn auch Sie die Arbeit der NRW-Stiftung kennen lernen möchten, dann werden Sie Mitglied bei uns: Sie erhalten regelmäßig Informationen, Einladungen zu Exkursionen und haben freien oder ermäßigten Eintritt bei mehr als 130 Initiativen.

Mit freundlichen Grüßen

*Martina Grote*

Martina Grote  
Geschäftsführerin des Fördervereins

**Ach, übrigens:** Eine Mitgliedschaft im Förderverein können Sie auch verschicken. Ganz einfach Karte in der Heftmitte ausfüllen, Geschenkmappe abwarten und glückliche Gesichter sehen ...



Die Akademie Mont-Cenis ist eine Fortbildungsakademie des Innenministeriums und besitzt eine ausgefallene Architektur mit dem größten Sonnendach der Welt. Das Archäologische Museum in

Herne wurde Ende März neu eröffnet und gilt als modernstes Archäologie-Museum Europas. Beide Häuser stehen auf dem Exkursionsprogramm der Mitgliederversammlung.

## Die Projektpartner in Herne und Umgebung stellen sich vor:

### Biologische Station Östliches Ruhrgebiet

Naturschutz im Ballungsraum – dies ist der Schwerpunkt der Arbeit der Biologischen Station Östliches Ruhrgebiet, die für die Städte Herne und Bochum zuständig ist. Sie erarbeitet Pflege- und Entwicklungskonzepte auf wissenschaftlicher Basis und gibt vor dem Leitbild „grünes Netzwerk“ in der Stadt Empfehlungen, die gerade im Ruhrgebiet auch industrie- und siedlungstypische Lebensräume einschließen müssen. Berg- halden, Industriebrachen und Bergsenkungs-



gebiete sind daher Themen der Biologischen Station, die zum Beispiel auch einen Erlebnispfad durch die Bergbaufolgelandschaft erarbeitet hat.

Gerade im Ballungsraum Ruhrgebiet soll auch das Potenzial kleiner Flächen erschlossen werden. Die Biologische Station möchte daher möglichst viele Menschen für die Formenvielfalt der Flora und Fauna begeistern und aufzeigen, was jeder selbst für die Natur tun kann. Daher gilt ein besonderes Augenmerk auch so genannten Mitmachaktionen wie der Bestimmung traditioneller Obstsorten, Aufklärungskampagnen zu Hornissen oder Infoveranstaltungen zu Fassadenbegrünungen.

Biologische Station Östliches Ruhrgebiet  
Vinckestraße 91  
44623 Herne  
Tel. 0 23 23/5 55 41  
[www.biostation-ruhr-ost.de](http://www.biostation-ruhr-ost.de)

### Erin-Fördertürme

Ende der sechziger Jahre setzte im Ruhrgebiet das große Zechensterben und damit ein schwieriger Weg der Modernisierung ein. Fördertürme sind dabei markante Wahrzeichen und zeigen ein wichtiges Stück Industriegeschichte.

In Castrop-Rauxel und dem angrenzenden Herne waren es drei Fördertürme, die zu einer Zeche gehörten, die nach ihrem irischen Gründer Thomas Mulvany ERIN genannt wurde und seit 1867 Kohle förderte. In den fünf Zechen Castrop-Rauxels waren in der Blütezeit des Bergbaus mehr als 16.000 Menschen beschäftigt, und der Bergbau prägte das Leben der Menschen. Bereits kurz nach der Stilllegung gründete sich 1984 der Erin Förder-Turm-Verein e. V., der sich für den Erhalt und die Restaurierung der das Stadtbild prägenden Türme einsetzte und dafür auch die Unterstützung der NRW-Stiftung erhielt. Es gelang, den 68 Meter hohen Turm des Hauptförderschachtes 7 als Wahrzeichen inmitten eines neuen Gewerbeparks zu erhalten. Der Hammerkopfturm von Erin 3 mit kompletter Ausstattung kann noch heute erklettert werden. Die seit 1929 zu Erin gehörende Zeche Teutoburgia in Herne besteht aus der Maschinenhalle, dem Förderturm und einem Park. Sie wird heute von Künstlern genutzt.

Auf Anfrage werden gelegentlich auch Führungen organisiert, bei denen dieses Stück Stadt- und Bergbaugeschichte vorgestellt wird.

Erin Förder-Turm-Verein e. V.  
Klaus Michael Lehmann  
Thomasstraße 24  
44575 Castrop-Rauxel  
Tel. 0 23 05/1 55 29



### Naturschutzbund Herne

Die Stadt Herne ist mit über 171.000 Einwohnern und einer Flächengröße von 51,4 km<sup>2</sup> eine der kleinsten Städte des Ruhrgebietes. Mit knapp 3.300 Einwohnern pro km<sup>2</sup> ist sie aber die am dichtesten besiedelte und auch freiflächenärmste Stadt dieser Region. Etwa 76 % des Stadtgebietes gehören zum geschlossen besiedelten Bereich. In der Emscherzone des Ruhrgebietes gelegen, weist Herne typische Merkmale einer Industriestadt im Ballungsraum auf. Auch etwa 30 Jahre nach der Schließung der letzten Zeche prägen dichte Wohnbebauung, ein engmaschiges Netz von Verkehrswegen sowie alte und neue Gewerbe- und Industriestandorte das Stadtbild.

Gerade für eine solche Industriestadt ist es wichtig, die wenigen naturbelassenen Flächen zu schützen, kennen zu lernen und eventuell zu verbessern oder aber auch Flächen für Pflanzen und Tiere wieder nutzbar zu machen. Diesen Aufgaben widmet sich der NABU Herne, der 1986 gegründet wurde und inzwischen über 1.000 Mitglieder hat. Dabei ist ein wichtiger Aspekt die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen von Exkursionen für Erwachsene und Kinder. Die NRW-Stiftung hat den NABU Stadtverband Herne bei einer Ausstellung über Libellen – die Jäger mit den gläsernen Schwingen – unterstützt, die auch während der Mitgliederversammlung gezeigt wird.

Naturschutzbund Stadtverband Herne  
Vinckestraße 91  
44623 Herne  
Tel. 0 23 23/91 14 18  
[www.nabu-herne.de](http://www.nabu-herne.de)

## Das Theater Kohlenpott

Das Theater Kohlenpott ist eines der ältesten freien Theater in der Bundesrepublik und besteht schon seit fast dreißig Jahren. Gegründet wurde es von Willi Thomczyk, der inzwischen auch aus der RTL-Serie „Die Camper“ vielen bekannt ist. Als sich vor 25 Jahren der spanische Clown Paco Gonzalez dazugesellte und die beiden das Clownduo „Paco & Willi“ aus der Taufe hoben, wurde das Theater Kohlenpott bald in der ganzen Region bekannt. Paco Gonzalez entzog sich gänzlich dem Fernsehen. Er entwickelte den klassischen Clown weiter, ist Dozent an staatlichen Schauspielerschulen und Mitbegründer des internationalen Maskentheaters Flöz.

Der erste Spielort des Theaters Kohlenpott war das mitbegründete Kulturhaus Thealozzi in Bochum, und die letzten fünfzehn Jahre ist man in den Flottmann-Hallen in Herne ansässig.

Bereits Anfang der neunziger Jahre war das freie Theater scheinbar tot und hatte nur noch eine Existenzberechtigung als Kinder- und

Jugendtheater. Thomczyk setzte dem die Idee des Jungen Theaters Kohlenpott entgegen, bei dem sich Jugendliche ab 14 Jahre aufwärts beteiligen und Theater als Freiraum erleben können. So entstanden zum Beispiel Stücke zum Thema Pubertät, Bulimie und Magersucht (Gier – Liebe – Hunger). Die Komödie „Fünf im gleichen Kleid“ von Alan Ball ist der Renner der Saison.

Auch die NRW-Stiftung hat das Theater Kohlenpott bereits unterstützt, und zwar bei der Musicalproduktion „Übern Jordan“ von Willi Thomczyk.

Theater Kohlenpott  
c/o Willi Thomczyk  
Kronprinzenstraße 57, 44623 Herne  
Tel. 0 23 23/45 07 72

[www.theater-kohlenpott.de](http://www.theater-kohlenpott.de)



## Förderverein Teutoburgia

Die Zeche Teutoburgia mit Maschinenhalle und ihrem charakteristischen Strebengerüst liegt im Nordosten von Herne und bildet eine räumliche Einheit mit den Erin-Fördertürmen in Castrop-Rauxel. Unmittelbar am Gelände entstand die Bergarbeitersiedlung Teutoburgia als eine der bedeutendsten gartenstädtischen Anlagen im Ruhrgebiet. Die Zeche wurde bereits 1925 stillgelegt und diente danach als Wetter- und Seilfahrschacht. Bei der Restaurierung des Ensembles stand auch immer die Nutzung der Maschinenhalle als Veranstaltungsort in den Planungen. Seit 1991 werden hier regelmäßig Kunst- und Musikprojekte aufgeführt, die auch schon von der NRW-Stiftung mit unterstützt wurden.

In diesem Jahr soll ein außergewöhnliches Konzertwochenende verwirklicht werden. „Explorer“ ist eine gemeinsame Entdeckungsreise in unbekannte musikalisch-künstlerische Gebiete. In einer Serie von Konzerten werden Instrumentmaschinen und Installationen von verschiedenen Kompositionen spektakulär präsentiert. Ein wichtiges Konzert wird als Gemeinschaftsarbeit mit dem Komponisten Luc Ferrari aus Paris und dem Klangkünstler Christof Schläger aufgeführt. Dabei wird Ferrari elektronische Sequenzen erstellen, zu denen Schläger einen Orchesterpart mit den von ihm erfundenen Instrumenten komponiert.

Weitere Konzerte sind mit dem Musiker und Komponisten Thomas Köner geplant, und es werden Klanginstallationen des niederländischen Künstlers Bram Vreven gezeigt.

Förderverein Teutoburgia e. V.  
Elisestraße 3, 44628 Herne  
Tel. 0 23 23/6 22 06  
Fax 0 23 23/6 02 05



**DER FÖRDERVEREIN**  
der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturförderung

## Herne-Röhlinghausen und die Zeche Königsgrube

Der heutige Herner Ortsteil Röhlinghausen war lange Zeit ein verträumtes Örtchen, von beschaulicher Landwirtschaft und Natur geprägt, bis die Gründung der Zeche Königsgrube in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts die radikale Veränderung brachte: Harte Arbeit auf dem Feld und im Viehstall wurde durch die Arbeit unter Tage abgelöst. Und Tausende von Menschen



zogen aus entfernten Regionen – vornehmlich dem östlichen Europa – hinzu. Die Dauerausstellung „Röhlinghausen und die Zeche Königsgrube“ belegt den Weg des alten Röhlinghausen hin zum modernen Herner Stadtteil im Revier. Verantwortlich dafür sind die Gesellschaft für Heimatkunde Wanne-Eickel und das Deutsche Rote Kreuz, Kreisverband Wanne-Eickel. Der Ausstellungsstandort des DRK-Altenhilfezentrums Röhlinghausen liegt auf dem ehemaligen Zechengelände, wo sich noch manch ein älterer Besucher bestens an seine eigene Zeit des Bergbaus „hier auf Königsgrube“ erinnert.

Die Ausstellung ist in jüngster Zeit ergänzt worden und stellt jetzt neben der geschichtlichen Aufarbeitung und Dokumentation des Ortes Röhlinghausen und der Zeche Königsgrube Beiträge zur Herkunft, Integration und Lebenssituation von Migranten und Aussiedlern bis in den heutigen Tag dar. Zu Herne-Röhlinghausen ist zudem unter der Herausgeberschaft der Gesellschaft für Heimatkunde von Lührig und Schmitz das Buch „Röhlinghausen Wanne-Eickel III“ erschienen, das zum Preis von 19,50 Euro im Buchhandel erworben werden kann.

Gesellschaft für Heimatkunde  
Wanne-Eickel e. V.  
Rathausstraße 22, 44649 Herne  
Tel. 0 23 25/98 84 97, Fax 98 84 98  
[www.gfh-wan.de](http://www.gfh-wan.de)

## Ein Eichhörnchen auf dem Sprung ins Internet

[www.nrw-entdecken.de](http://www.nrw-entdecken.de)

Ihr seid zwischen 8 und 12 Jahren und besucht die Klassen 3 bis 6? Ihr könnt Eichhörnchen von anderen Wald- und Wiesenbewohnern unterscheiden?

Dann nichts wie los: Ab ins Internet und [www.nrw-entdecken.de](http://www.nrw-entdecken.de) eingeben. Ab dem 28. April startet dort ein Namenswettbewerb des Fördervereins NRW-Stiftung.

Gesucht wird der Name für ein Eichhörnchen, das uns alle demnächst auf den speziellen Internetseiten für Kinder begleiten wird. Frech oder lieb, ein Jungen- oder ein Mädchenname – das ist allein



eure Entscheidung, alles ist erlaubt. Wir würden uns aber freuen, wenn ihr uns auch noch schreibt, warum ihr den Namen ausgewählt habt.

Die besten Vorschläge werden der Jury auf der Mitgliederversammlung des Fördervereins am 19. Juli in Herne vorgelegt. Was es zu gewinnen gibt, verraten wir euch im Internet. Die Gewinnerin oder der Gewinner kann sich zusätzlich auch noch über eine „Vampir-Tour“ (eine Fledermaus-Exkursion) für die ganze Klasse freuen.

Nach den Sommerferien startet die große Entdeckungstour im Internet, bei der ihr dann mit dem Eichhörnchen auf Tour zu Initiativen der NRW-Stiftung gehen könnt. Eure Eltern und auch Lehrer könnt ihr (müsst ihr aber nicht) übrigens auch mitnehmen: ins Internet und auf die Wiese, in das Fachwerkhaus, das Bergwerk und, und, und ...

## Das Ding in der Heide



Von Schafen und anderen „Biestern“, von Holzsparröfen, Plaggenstich und dem Entstehen der Heide – alle diese Themen behandelt die Ausstellung über die Geschichte der Dingdener Heide, die am 7. Mai ab 19 Uhr auf den Rheder Natur- und Umwelttagen gezeigt wird. Sie basiert auf den Ergebnissen der Archivauswertungen, die von den Historikern Dr. Werner Frese und Dr. Ralf J. Günther in zwei Vorträgen vorgestellt werden.

Präsentiert werden auch das neue Logo des Projektes und eine neue umfassende Broschüre. Zugleich fällt der Start für die Vorstellung der Dingdener Heide im Internet. Die Seiten sollen vom Paten der Dingdener Heide, Wendelin Haverkamp, am 8. Mai „freigeschaltet“ werden. Für sein Patenkind wird Haverkamp zudem eine Benefiz-Veranstal-



tung geben. „Nix als die Wahrheit“ steht am 8. Mai ab 20 Uhr im Rheder „Ei“ auf dem Programm, literarisches Kabarett auf höchstem Niveau, in dem selbstverständlich auch das Patenkind einen eigenen Beitrag hat. Karten zum Preis von 10 Euro können über das Bürgerbüro in Rhede bestellt oder direkt an der Abendkasse gekauft werden, Tel. 0 28 72/93 01 00. Informationen zu den Rheder Natur- und Umwelttagen erhalten Sie unter Tel. 0 28 72/93 03 30.

Wendelin Haverkamp, Paten der Dingdener Heide.



Hochwasser in den Urdenbacher Kämpfen. Das große Auengebiet im Düsseldorfer Süden liegt in der Nachbarschaft von Schloss Benrath.

... nämlesch dann, wenn hä Huhwasser hätt." Und wenn, „Vater Rhein“ nicht regelmäßig das Bett verließ, um seine Angehörigen zu besuchen, dann wäre „Großfamilie Fluss“ bald am Ende. Seine Angehörigen, das sind die Prall- und Gleithänge, Stromtalwiesen, Flutrassen, Hart- und Weichholz-Wälder, Röhrichte, Tümpel und Altarme – kurz: die Auen.



Die neue Ausstellung findet man im Museum für Naturkunde im Westflügel von Schloss Benrath.

Auen – das klingt nach lieblicher Natur und Wanderlust, nach landschaftlicher Harmonie. Das Museum für Naturkunde in Schloss Benrath (Düsseldorf) zeigt mit seiner Ausstellung „Flüsse und ihre Auen“, was eine Flusslandschaft wirklich ausmacht, welche Pflanzen und Tiere dort siedeln und wie die Lebensgemeinschaft der Aue vom Fluss abhängt. Die Besucher erfahren, dass Flora und Fauna die Stromtäler als Wanderstraßen benutzen, warum Storch und Fischotter verschwunden sind und weshalb der Bisam auf dem Vormarsch ist. Auen sind die artenreichsten Ökosysteme Mitteleuropas, und das verdanken sie ihrem „amphibischen“ Charakter. Der Fluss lagert immerfort Schwemmstoffe um, räumt ab und schüttet auf, schafft neu und verjüngt. Gewässerkundler sprechen von „Auendynamik“. Die Tricks, mit denen sich Pflanzen unter diesen

Bedingungen behaupten, sind verblüffend vielfältig: Das Rohrglanzgras richtet sich an den Halmknoten wieder auf, wenn es vom Hochwasser niedergedrückt wurde. Die Schmalblattweiden trotzen der Strömung mit ihren elastischen Ästen. Viele Kräuter müssen bei null anfangen, wenn sie den offenen Sand oder Schlamm, den der Fluss abgesetzt hat, neu besiedeln wollen. Manche „verkabeln“ von außen her die attraktiven Lücken, indem sie schnellwüchsige Ausläufer über den Boden schicken. Diese schlagen schon Wurzeln, wenn die schwimmfähigen Samen der Konkurrenz erst zaghaft keimen.

Auch die Tiere haben sich in den Rhythmus der „Flusszeiten“ eingepasst, nutzen den saisonalen Nahrungsüberfluss für die Aufzucht ihrer Nachkommen, pendeln zwischen Aue und Umland oder gestalten ihren Lebensraum selbst, wie der Biber mit seinen Staudämmen. Solche Trümpfe können Auenpflanzen und -tiere aber nur dort ausspielen, wo der Fluss die Karten mischt. Den Lebensgemeinschaften der Aue tut man also keinen Gefallen, wenn man sie durch Deiche und Uferbefestigungen vom launischen Regime des Stromes abschneidet. Dann wird das Basaltmauerwerk zum Grabstein für die Schwanenblume, die früher am unverbauten Ufer stand. Und der Flussregenpfeifer, einst häufiger Brutvogel der Kiesbänke, zieht auf das kiesbestreute Flachdach eines Einkaufszentrums um.

### Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung ermöglichte dem Freundeskreis Museum für Naturkunde Benrath e. V. die Einrichtung eines Ausstellungsbereiches über „Flüsse und Auen“ in den Räumen des Westflügels von Schloss Benrath in Düsseldorf (Öffnungszeiten s. Treffpunkt auf Seite 25). Das Schloss befindet sich in der Nachbarschaft der Urdenbacher Kämpfen, einer ungedeichten Auenlandschaft, die die NRW-Stiftung für die Zwecke des Naturschutzes erworben hat.





Er gilt als Indikator für ein funktionierendes Öko-System: Der Biber fühlt sich an Land und im Wasser wohl.



Spielerisch lernen Schulkinder etwas über die Bedeutung der Auenlandschaft für die Natur.

## Rekordverdächtige Rhein-Hochwässer

Am Niederrhein gibt es Hochwässer in der Regel im Januar/Februar, wenn Tauwetter (Schneeschnmelze in den Mittelgebirgen) und hohe Niederschläge zusammentreffen. In den vergangenen hundert Jahren stieg der Rhein in Köln 21 Mal über den Pegelstand von neun Metern. Zum Vergleich: „Normal“ sind dort 3 bis 3,5 Meter.

Das höchste jemals am Niederrhein gemessene Hochwasser war 1784. Das Wasser stand bei über 13 Meter, in Köln und Umgebung ertranken 70 Menschen.

**1926** „Jahrhunderthochwasser I“. Pegel Köln: 10,69 m.

**1948** 10,41 m. Die Trümmer der von Bomben zerstörten Rheinbrücken verzögern den Abfluss der Wassermassen.

**1955** 9,70 m.

**1956** das (vorläufig) letzte Hochwasser mit Eisgang. Das Wasser blieb unter 9 m und verursachte keine größeren Schäden.

**1970** 9,87 m.

**1983** 9,96 m. Eines der seltenen Hochwässer nach sommerlichem Dauerregen.

**1993** „Jahrhunderthochwasser II“.

10,63 m. Besonders die Mosel dürfte zu diesem Hochwasser beigetragen haben, sie erreichte am 23.12. nach ergiebigem Regen mit 11,28 m einen der höchsten Pegelstände der Neuzeit.

**1995** „Jahrhunderthochwasser III“.

10,69 m. Anhaltende Regenfälle und die beginnende Schneeschmelze ließen den Rhein auf die Rekordhöhe des 20. Jahrhunderts steigen.

**1998** 9,49 m. Auch an diesem Hochwasser hatte die Mosel großen Anteil. Vom Oberrhein her kam nur eine kleine Welle, sonst wäre es erneut ein Hochwasser über 10 m geworden.

**2001** 9,38 m.

Erst am Ende eines Jahrhunderts lässt sich sagen, welches Hochwasser tatsächlich das „Jahrhunderthochwasser“ war (1926 und 1995). Aber auch an die Rekordmarke heranreichende Hochwässer werden – vor allem unter dem aktuellen Eindruck der Ereignisse – meist so bezeichnet.



### Auendynamik – was ist das?

Leider wird oft vergessen, dass wechselnde Wasserstände und die episodische Überflutung der Auen ein Charakteristikum intakter Flusslandschaften sind. Südöstlich von Düsseldorf, zwischen Rheinkilometer 716 und 720, ist in den „Urdenbacher Kämpen“ noch ein Stück unverbauter Aue erhalten. Annähernd drei Kilometer im Durchmesser, fast kreisrund und mit einem leichten Buckel in der Mitte. Dort steht Haus Bürgel, ein geschichtsträchtiger

Einzelhof, heute Sitz der Biologischen Station Urdenbacher Kämpen e. V. (ehemals ein Römerkastell). Haus Bürgel lag ursprünglich linksrheinisch, von einer weiten Stromschlinge umfasst. Bei einem Hochwasser im Jahr 1374 nahm der Fluss eine Abkürzung. Die alte östliche Rheinschlinge verlandete, sodass Haus Bürgel sich dann auf dem rechten Rheinufer wiederfand. Dieser Seitenwechsel zeigt eindrucksvoll, was hinter dem abstrakten Begriff „Auendynamik“ stecken kann. Viele Fachleute möchten sie dem Fluss wieder zugestehen.



Dr. Hubert Heuwinkel, Direktor des Museums für Naturkunde, hat maßgeblich an der Entstehung der Auenausstellung mitgearbeitet.



Relief von Nordrhein-Westfalen mit eingezeichnetem Gewässernetz.

men, sich mit seinem Haus oder seiner „Villa rustica“ im Überschwemmungsbereich niederzulassen. Man hielt respektvoll Abstand und nutzte dennoch die Fruchtbarkeit und Verkehrsgunst der Flusstäler. Heute dagegen ist die Aue an vielen Stellen auf kaum 1.000 Meter eingezwängt. Durch Deichbau und Tiefenerosion hat der Rhein in den vergangenen hundert Jahren über 80 Prozent seiner Überschwemmungsflächen verloren. Im trügerischen Schutz der Deiche schoben Städte und Gemeinden die Wohngebiete und Industrie-Ansiedlungen immer näher an den Strom. Von immer mehr Dächern, Straßen und Parkplätzen fließt zudem das Regenwasser immer schneller in den Rhein. Welche Bedeutung die Auen für den vorbeugenden Hochwasserschutz haben, zeigt ein Modell im Museum: Der Rhein südlich von Düsseldorf ist dort in Tischgröße nachgebaut, eingedeicht (links) und mit den Urdenbacher Kämpen als natürlichem Hochwasser-Auffangbecken (rechts). „Retentionsfläche“ heißt das Schlagwort. Während das Wasser links durch die Rinne schießt und eine hohe Scheitelwelle aufbaut, läuft rechts die gleiche Menge wie in Zeitlupe durch die breite Aue. Allein zwischen Köln und Emmerich könnten durch Zurückverlegen der Deichlinie etwa 45 Quadratkilometer solcher Überflutungsflächen an den Fluss zurückgegeben werden. So könnten Menschenleben geschützt und Sachwerte vor Milliarden Schäden bewahrt bleiben.

Die „Neue Chance für die Aue“, so ein Motto der Ausstellung, wäre nicht nur der beste Hochwasserschutz. Auch Regenpfeifer und Schwanenblume sowie hunderte weiterer Arten könnten ans Ufer zurückkehren. Und wir selbst würden eine Erholungslandschaft zurückgewinnen, die ihresgleichen sucht.

Text: Günter Matzke-Hajek  
Fotos: Lars Langemeier

## Treffpunkt ...

### Schloss Benrath



„Wenn man nur selten da ist, will man sich wenigstens wohl fühlen.“ So könnte es gelautet haben, das Motto des Hausherrn, des pfälzischen Kurfürsten Carl Theodor. Das spätbarocke Lust- und Jagdschloss wurde 1756–1771 nach Plänen des lothringischen Baumeisters und Gartenarchitekten Nicolas de Pigage errichtet. Verglichen mit den großen Prunkbauten des Absolutismus, war Benrath als eher bescheidene „Maison de Plaisance“ (Lusthaus) angelegt, wo man die ländliche Idylle genoss, statt starren Repräsentationspflichten zu gehorchen. Eingebettet in einen weitläufigen Park, repräsentiert Benrath mit seiner Architektur, Gartenkunst, Bildhauerei und Malerei ein außergewöhnlich facettenreiches Kulturdenkmal. Seine Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe steht bevor.

Das Museum in den Repräsentationsräumen des Mittelbaus („Corps de Logis“) bietet einen Eindruck vom höfischen Leben des späten 18. Jahrhunderts. Der Ostflügel beherbergt heute das „Museum für Europäische Gartenkunst“. Das „Museum für Naturkunde“ mit der neuen, mit Hilfe der NRW-Stiftung eingerichteten Auenausstellung ist im Westflügel untergebracht. Die Museen der Stiftung Schloss und Park Benrath sind im Winter von 11.00–17.00 Uhr und im Sommer von 10.00–18.00 Uhr täglich außer montags geöffnet (mittwochs bis 20 Uhr).  
Tel.: 02 11/ 8 99-38 32 und 8 99-72 19 (Museum für Naturkunde).

[www.schloss-benrath.de](http://www.schloss-benrath.de)



### Neue Bettvorleger für „Vater Rhein“

Wenn Vater Rhein früher sein Bett verließ, dann standen ihm im Flachland kilometerbreite Hochflut-Terrassen zur Verfügung. Diese „Bettvorleger“ nahmen das Wasser auf; die Fließgeschwindigkeit sank, und damit verebbte auch die zerstörerische Kraft. Heute sind an vielen Stellen im Hochflutbereich des Flusses Häuser gebaut, die dort eigentlich nicht hingehören. Kein Jungsteinzeitleiter und kein Römer wäre auf die Idee gekom-

# Heinrichs Rückkehr in sein unterirdisches Reich



Unter der Erde schlummert eine bizarre Welt aus Zufälligkeiten. Erst das weiche Licht, das die Menschen mitbringen, verwandelt Stalaktiten, Stalagmiten und Kristallbecken in eine glitzernde Eislandschaft. Hinter einem Gebirge von grauem Kalkfels wartet eine Überraschung auf vier Pfoten. „Heinrich“, wie die Kinder aus dem sauerländischen Hemer den Bären liebevoll nach der gleichnamigen Höhle getauft haben, ist nach Hause zurückgekehrt. Nach monatelanger Restaurierung im Naturkunde-Museum Münster erstrahlt der Höhlenbär trotz

Stalagmiten heißen Tropfsteine, die von unten „wachsen“, Stalaktiten bilden sich von der Decke.

Die Atmosphäre in einer Höhle flößt vielen Respekt ein. Besonders, wenn sie plötzlich auf „Heinrich“ treffen.



## Blickpunkt ...

Mit Unterstützung der NRW-Stiftung haben ehrenamtliche Mitarbeiter des Höhlen- und Karstkundlichen Informations-Zentrums (HIZ) in Hemer die Heinrichshöhle mit einer modernen Lichanlage versehen. Die 500 Meter lange Höhle bietet in einem drei Kilometer umfassenden Gesamtsystem mit Tropfsteinen, engen Schluchten, Spalten und Gängen ein Naturerlebnis. Die NRW-Stiftung half außerdem bei der Restaurierung des Bärenskeletts.



seines stattlichen Alters von rund 10.000 Jahren in neuem Glanz.

Gut, „Heinrich“ trägt zwar schon lange kein braunes, zotteliges Fell mehr, aber allein schon sein großes Skelett mit dem mächtigen Kopf und den breiten Schulterblättern wirkt äußerst imposant. Doch der Zahn der Zeit nagte massiv an dem fast 2,50 Meter langen Raubtier: Die hohe Luftfeuchtigkeit in der Höhle und Pilzbefall hatten das Skelett angegriffen. „Die Knochen waren zum Teil

spröde und die Haltstangen durchgerostet, es musste dringend etwas getan werden“, erinnert sich Michael Landwehr vom Höhlen- und Karstkundlichen Informations-Zentrum (HIZ) in Hemer. Zusammen mit den Mitgliedern des Vereins „Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst“ setzt sich der Biologe seit Jahren für die Erforschung und Aufbereitung der Höhlen im südlichen Westfalen und natürlich auch für „Heinrich“ ein.

## In der Holzkiste nach Berlin gereist

Vor gut einhundert Jahren begann das zweite Leben Heinrichs. Der damalige Höhlenbesitzer und Hotelier Heinrich Meise hatte zahlreiche Bärenknochen im Lehm der Heinrichshöhle gefunden und sie in einer großen Holzkiste mit der Eisenbahn nach Berlin geschickt, wo sie aufbereitet wurden. Als komplettes Skelett reiste ein „gebürtiger Sauerländer“ danach wieder zurück nach Hemer, ein zweites Skelett blieb in der Hauptstadt. Seit die Heinrichshöhle im Jahre 1905 als Schauhöhle eröffnet wurde, ist das Bären-

skelett dort zu bestaunen – meist stand es in der Höhle, einige Jahre aber auch auf dem Hof des Hotels „Meise“, gleich unterhalb der Höhle. Der Bär war schon damals eine Attraktion – und daran hat sich auch bis heute nichts geändert.

Damit der Zauber des eiszeitlichen Bären weiter wirken kann, widmeten sich die Tierpräparatoren Michael Ludorf und Anne Gildenast im vergangenen Jahr im Westfälischen Museum für Naturkunde in Münster drei Monate lang dem Skelett, das zunächst in seine Einzelteile zerlegt worden war. In den ersten Wochen hatten die beiden alle Hände voll damit zu tun, mit feinen Messingbürsten und Skalpell die Knochen von den alten Lackschichten zu befreien. Denn in den vergangenen Jahrzehnten wurden nicht nur Schellacke, sondern auch Antipilzmittel und Honigtinkturen auf die Knochen aufgetragen, sodass das gesamte Knochengestüt mit dicken Schichten einer braunen Masse zugedeckt war. Erst nach der Reinigung ließ sich feststellen, dass 95 Prozent der Knochen original und noch in

sehr gutem Zustand waren. Die Knochen wurden vorsichtig getrocknet und anschließend mit einem ungiftigen Kunstharz getränkt. So ist gewährleistet, dass sie auch für die nächsten einhundert Jahre widerstandsfähig, wasserabweisend und auch bruchfest bleiben.

## Ein Domizil mit Isoglas, Heizung und Halogen

Die „Lücken“ im Bärenskelett überbrückten die Präparatoren durch Kunstharzabgüsse, die an das Original angeklebt und so aufgefüllt wurden, dass glatte Übergänge entstanden. Ein Gestell aus Edelstahl gibt dem Bärenskelett nun den notwendigen Halt. Damit seine empfindlichen Knochen künftig geschützt werden, hat der Bär sein Höhlendomizil hinter Isolierglas eingenommen – Heizung, Halogenbeleuchtung und Zierkies inklusive.

Seit „Heinrich“ wieder in seiner Höhle steht, sind die Besucherzahlen gestiegen. Knapp 18.000 waren es im vergangenen Jahr. Zwar existieren im Sauerland mehr als 1.000 entdeckte und erforschte Höhlen, aber die wenigsten davon sind Schauhöhlen. „Es gibt viele Höhlen im Sauerland, wo man Reste von Höhlenbären entdeckt hat, aber so ein komplettes und gut erhaltenes Skelett hat nur unsere Höhle“, sagt Burkhard Schipke von der Arbeitsgemeinschaft des HIZ nicht ohne Stolz. Die Arbeitsgemeinschaft sieht es als Teil der Umweltbildung, Kindern und Erwachsenen die faszinierende Welt der Höhlen näher zu bringen. Gerade Kinder finden es spannend, mit der Taschenlampe auf Schatzsuche zu gehen, Knochen „auszugraben“ oder enge und matschige Seitengänge zu erkunden.

Text: Martina Schäfer  
Fotos: HIZ Hemer: Lars Langemeier



Hemer's Höhlenbär Heinrich ist nach erfolgreicher Restaurierung an seinen angestammten Platz in der Höhle zurückgekehrt.



„Vorsicht“, lautete die Devise beim Zusammenbauen des Skeletts. Die Präparatoren arbeiten sich von der Wirbelsäule langsam in alle Richtungen vor.



Nach dem Trocknen wird der Kunstharz hart und glasklar, er füllt die Poren, Spalten und Risse in den Knochen und überzieht deren Oberfläche mit einem dünnen Film.

## Treffpunkt ...

Die Heinrichshöhle liegt in Hemer-Sundwig, direkt hinter dem Hotel Meise. Sie ist von Mitte März bis Anfang November täglich von 10.00–18.00 Uhr geöffnet. Das HIZ veranstaltet das ganze Jahr über Führungen. Lohnenswert ist auch ein Abstecher in das Felsenmeer – eine geologisch interessante Karstlandschaft in der Nähe.

Höhlen- und Karstkundliches Informations-Zentrum (HIZ)  
Felsenmeerstraße 32  
58675 Hemer  
Tel./Fax: 0 23 72/6 15 49  
[www.hiz-hemer.de](http://www.hiz-hemer.de)



# Wo Äbte und Bischöfe zum Einkauf gingen

Ein Fahrrad lehnt im Flur hinter dem Nebeneingang, die Treppe in den ersten Stock ist steil, die Tür oben unscheinbar. Doch dahinter sieht es aus, als sei die Zeit stehen geblieben: Eng hintereinander mehrere riesige Handwebstühle aus altem, dunklem Holz. Die Tapete mit Efeumuster ist noch erstaunlich grün, denn dieser dämmrige Raum war stets vor UV-Einstrahlung geschützt. Lampenlicht erhellt den Blick auf grüne Tücher, mit denen die kostbaren Jacquard- und Samtstoffe in den Webstühlen abgedeckt sind – als hätten die Weber gerade Feierabend gemacht, als würden sie morgen wiederkommen.

Doch schon gut 15 Jahre ist es her, dass der letzte angestellte Weber hier arbeitete. Wo die Kirchenoberen aus aller Welt ein- und ausgegangen waren, um Stoffe für ihre kostbaren Gewänder, für Altarverkleidungen oder Prozessionsfahnen zu begutachten, wurde es plötzlich still. Und um ein Haar wäre die letzte erhaltene Paramentenweberei Deutschlands, die Weberei Hubert Gotzes in Krefeld, entrümpelt worden. Doch engagierte Bürger retteten das einzigartige Denkmal der Textilgeschichte in ihrer Samt- und Seidenstadt. Einmal im Monat klappern hier jetzt wieder die Webstühle, wenn ehemalige Weber das fast vergessene Handwerk vorführen.

## Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützte den Krefelder Förderverein Paramentenweberei dabei, die letzte erhaltene Jacquard-Handweberei dieser Art in Deutschland zu sichern und für die Öffentlichkeit herzurichten (s. auch „Treffpunkt“ auf Seite 30).



Rund 30.000 Webstühle liefen in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Krefeld, heute rattern nur noch wenige als Museumsstücke.



In den Arbeitsräumen und an den Geräten sind viele wertvolle Stoffe und Muster zu sehen.

Weber Wendelinus Breuer an einem Jaquard-Webstuhl.



Aus solchen Musterbüchern wählen Gäste aus aller Welt.

Sie engagieren sich mit den Mitgliedern des Fördervereins für die alte Weberei: Günter Oehms, Theo Schmitz, Karin Thönnissen.



## Einzigartiges Denkmal der Textilgeschichte

Bemerkenswert ist jener Brief einer Nonne aus Chicago, der von einer Prozession zum Eucharistischen Weltkongress 1926 berichtet. „Bei heftigem Regen liefen die Farben der Paramente aus und boten einen kläglichen Anblick“, zitiert Dr. Karin Thönnissen aus dem Schreiben. „Nur die Produkte aus dem Haus Hubert Gotzes blieben farbenecht.“ Beste Werbung also für die weit hin bekannte Qualität der Weberei, die auch lange nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa und Übersee einen hervorragenden Ruf genoss.

Von dem guten Ruf berichtet bis heute das Gästebuch, in das sich Besucher aus aller Welt eintrugen. War etwa ein amerikanischer Geistlicher zum Papst gereist, ließ er sich meist auch den Abstecher nach Krefeld nicht nehmen, um hier hochwertige Seidenstoffe und kostbaren Samt für Priestergewänder zu bestellen. Ganz bestimmte Farbkombinationen und symbolische Muster, die oft auf jahrhundertalte Vorlagen zurückgingen, zählten zum Wissensschatz der Krefelder Weber. Wie wertvoll die Gewebe waren, macht Textilingenieur Rudolf Cremer, Vorsitzender des Fördervereins Paramentenweberei Hubert Gotzes, am Webstuhl deutlich: Nur einen halben Meter des edel schimmernden Samtes schaffte ein erfahrener Weber am Tag.

### Liturgiereform brachte das Aus

Dass die Aufträge in den letzten Jahrzehnten des Firmenbestehens dann immer weniger wurden, lag letztlich wohl auch an neuen Bestimmungen der katholischen Kirche. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil – also seit Mitte der 1960er Jahre – wurden die liturgischen Gewänder schlichter. Die so prächtig und kunstvoll hergestellten Messgewänder kamen nur noch an besonderen Feiertagen oder bei Hochämtern zum Einsatz. Die Aufträge für wertvolle Paramente waren einfach nicht mehr da, und als 1990 der einzige Weber starb, kein Nachwuchs vorhanden war, kam dann auch für die Krefelder Weberei Hubert Gotzes das Aus.

Es traf eine Firma, die bis dahin eine immerhin 120-jährige Geschichte hatte: 1867 errichtete der Seidenweber Gottfried Diepers in dem heutigen Gebäude an der Krefelder



83 Jahre führte die Familie Gotzes, seit 1969 dann Nachfolger Erwin Maus den Betrieb an der Luisenstraße.



Luisenstraße eine Handweberei. Einige der Webstühle, die dort heute repariert und wieder in Gang gebracht werden, sind sogar noch älter, vermutet Vereinsgeschäftsführerin Karin Thönnissen. 1905 übernahm der Paramentenweber Hubert Gotzes den Betrieb, den sein Sohn Matthias ab 1916 weiterführte, während dessen Bruder eine Zweigstelle in Chicago eröffnete.

Dass der Betrieb in Krefeld steht, ist kein Zufall. Denn die Geschichte der Seidenproduktion in der rheinischen Stadt geht noch deutlich weiter zurück: Bereits Mitte des 17. Jahrhunderts setzten die Mennoniten, die hier in der Freistatt Zuflucht vor religiöser Verfolgung gefunden hatten, ihren erfolgreichen Handel mit Seidenwaren fort und beauftragten lokale Arbeitskräfte mit der Herstellung. Den letzten großen Aufschwung durch Herstellung und Handel mit den einzigartigen Geweben erlebte Krefeld in der Gründerzeit. In jüngerer Zeit war die Stadt vor allem noch für ihre Krawatten bekannt, doch heute sind es kaum mehr als eine Hand voll Hersteller. Zwar produzieren sie noch immer einen Großteil der in Deutschland getragenen echtseidenen Binder, aber immer mehr Schlipse werden in Fernost gemacht.

Umso wichtiger, dass man sich der großen Tradition erinnert und diese bewahrt, sagt Karin Thönnissen. Unermüdlich sichtet sie zusammen mit ehrenamtlichen Helfern alte Schriftstücke, historische Musterzeichnungen, die so genannten Patronen, und spürt noch verbliebenen Zeugnissen der Krefelder Seidenproduktion nach. Mit Hilfe der alten Weber legt sie auch schon einmal selbst Hand an, wenn es darum geht, einen Webstuhl neu einzurichten.

### Ein Manipel in der Brötchentüte

Immer wieder kommen auf den seltsamsten Wegen kostbare Produkte aus dem Hause Gotzes dorthin zurück. Kürzlich gab jemand eine Brötchentüte mit den Worten ab: „Hier, dat könnt ihr bestimmt gebrauchen.“ Darin war ein altes Manipel, ein streifenförmiges



In der unteren Etage des denkmalgeschützten Hauses sind die Verkaufsräume, oben die Webstühle untergebracht.



Stoffstück aus dem Hause Gotzes, das die Priester früher zum Messgewand trugen.

Die Leiterin des kleinen Industriedenkmal hat ehrgeizige Ziele: Sie möchte mit Unterstützung des Fördervereins auch die restlichen Räume des alten Hauses wieder herrichten und weitere alte Möbel und Werkzeuge aus Keller und Speicher restaurieren. An den alten Hand-Jacquard-Webstühlen sollen wieder prachtvolle Stoffe in den alten Mustern entstehen. Gleichzeitig sollen regelmäßige Ausstellungen und Veranstaltungen das alte Handwerk in der Seidenweberstadt lebendig halten.

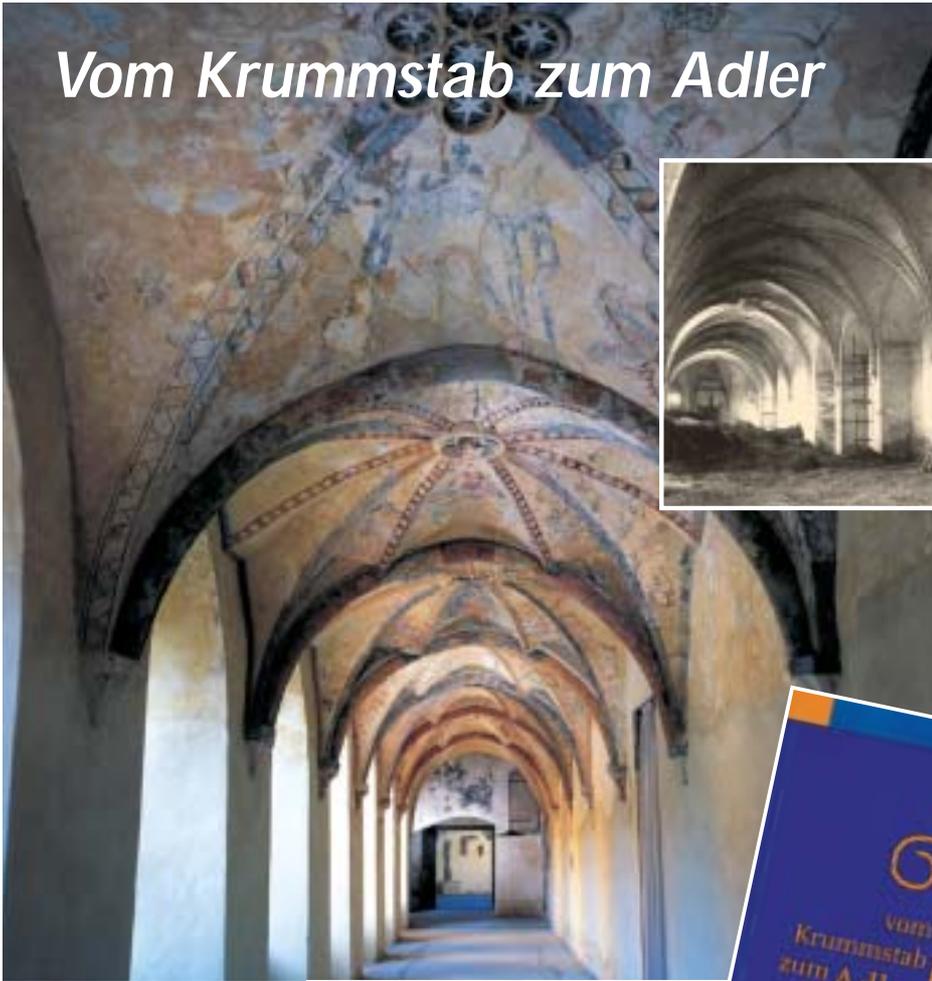
Text: Kerstin Hoffmann  
Fotos: Lars Langemeier

### Treffpunkt ...

Das Haus der Seidenkultur, die denkmalgeschützte ehemalige Paramentenweberei Hubert Gotzes, befindet sich an der Luisenstraße 15 in 47799 Krefeld, zwei Gehminuten vom Hauptbahnhof. Sie ist für das Publikum jeden ersten Sonntag im Monat von 14.00–18.00 Uhr geöffnet, es werden jeweils zur vollen Stunde Führungen angeboten. Besucher-Informationen auch unter Tel. 0 21 51/93 69 60.



# Vom Krummstab zum Adler



Das Kloster Dalheim der Augustiner-Chorherren wurde am 21. Februar 1803 als eines der ersten westfälischen Klöster aufgehoben. Es wurde in einen landwirtschaftlichen Betrieb umgewandelt. In die Kirche wurde eine Zwischendecke eingezo- gen, die als Heuboden diente, darunter standen Pferde.

einer Ausstel- lungs- und Ver- anstaltungsreihe an die Säkulari- sation. Ein ge- meinsamer Auf- ruf führte zu mehr als 350 Programmbei- trägen, in denen sich Gemein- den, Städte,

Heimat- und Geschichtsvereine oder Volks- hochschulkurse aus allen Teilen Westfalens in Ausstellungen, Vorträgen oder Veröffentli- chungen mit den Folgen der Säkularisation auseinander setzen. Mal geht es um die Rol- le der Bauern unter Napoleons

Herrschaft, mal um die ersten Auswirkungen der Industrialisierung oder auch um den Wan- del von Ehe und Familie im ausgehenden 18. Jahr- hundert. „Diese Resonanz ist überwältigend“, sagt Dr. Christiane Todrowski, die das Projekt leitet. Mit der großen Zahl an einzelnen Programmpunkten gelinge es, Geschichte an vielen origina- len Orten Westfalens wieder er- fahrbar zu machen. Das Pro- grammheft, in dem jede Einzel- veranstaltung mit Erläuterungen aufgeführt ist, ist immerhin 272 Seiten stark geworden.

Fotos: LWL



Reichsdeputationshaupt- schluss“ und „Säkulari- sation“ – diese sperrigen Begriffe gehen selbst Ge- schichtsstudenten nur schwer über die Lippen. Und doch stehen sie für Entwicklungen und Daten in der deutschen Geschichte, die wohl zu den wichtigsten gehören.



Unter dem Weh- klagen der Bevöl- kerung wird ein Bettelmönch von Soldaten gezwun- gen, sein Kloster zu verlassen.

Der Reichsdeputationshauptschluss am 25. Februar 1803 und die Säkularisation brach-

*„Alle Güter der fundirten Stifter, Abteyen und Klöster ... der freien und vollen Disposition der respectiven Landesherrn, sowohl zum Behuf des Aufwandes für Gottesdienst, Unterrichts und andere gemeinnützige Anstalten, als zur Erleichterung ihrer Finanzen“ überlassen ... (§35 Reichsdeputationshauptschluss)*

ten vor 200 Jahren das tausendjährige Heilige Römische Reich deutscher Nation zu Fall. Die geistlichen Staaten wurden aufgehoben und in weltliche überführt, die einst mächtigen Klöster aufgelöst. Damit waren die Weichen in die Moderne gestellt. Von Frankreich ausgehend verbreitete sich die bürgerliche Gesellschaft auch in Deutschland. Westfalen war von dieser Entwicklung besonders inten-

siv betroffen. Nach jahrzehntelangen Kriegs- wirren, wechselnden Landesherrschaften und zahlreichen Verwaltungsreformen entstand 1816 schließlich die preußische Provinz Westfalen. Dabei traf die Geschwindigkeit, mit der das „alte“ Westfalen den Weg in die Moderne beschritt, nicht bei allen auf Zustimmung: Viele Menschen waren hin- und hergerissen zwischen der Angst vor Verände-

## Blickpunkt...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) erinnern mit der Ausstellungs- und Veran- staltungsreihe „Vom Krummstab zum Adler“ an die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Folgen der Säkularisation in Westfalen. An dieser Reihe beteiligen sich Vereine, Volkshochschul- kurse, Gemeinden, Städte und Kreise mit rund 350 Programmbeiträgen.



Der 272 umfassende umfangreiche Veranstaltungs- kalender kann kostenlos bestellt werden bei der Geschäftsstelle „Säkularisation in Westfalen“, Warendorfer Straße 22, 48133 Münster, Tel.: 02 51/5 91-55 99. Weitere Informationen auch unter: [www.saekularisation-westfalen.de](http://www.saekularisation-westfalen.de)



## Peer Steinbrück neuer Vorsitzender im Stiftungsrat

Ministerpräsident Peer Steinbrück ist seit Januar 2003 neuer Stiftungsratsvorsitzender der Nordrhein-Westfalen-Stiftung. Steinbrück tritt die Nachfolge von Wolfgang Clement an, der den Vorsitz aufgrund seiner Verpflichtungen in Berlin als Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit niedergelegt hatte. Der neue nordrhein-westfälische Ministerpräsident Steinbrück führt als Stiftungsratsvorsitzender der NRW-Stiftung die Tradition seiner Amtsvorgänger Johannes Rau und Wolfgang Clement fort, die als Ministerpräsidenten zugleich auch Vorsitzende der Nordrhein-Westfalen-Stiftung waren.

Peer Steinbrück wurde am 10. Januar 1947 in Hamburg geboren. Nach dem Studium der Volkswirtschaft und Soziologie arbeitete er als Referent im Bundesforschungsministerium, später im Bundeskanzleramt unter Helmut Schmidt. 1986 wechselte Steinbrück als Büroleiter des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau nach Düsseldorf. Vier Jahre später wurde der Sozialdemokrat Mitglied der schleswig-holsteinischen Landesregierung, zunächst als Staatssekretär, später als Minister für Wirtschaft und Verkehr.

Im Oktober 1998 kehrte Steinbrück – als Minister für Wirtschaft und Verkehr – nach Nordrhein-Westfalen zurück, im Februar 2000 übernahm er das Finanzministerium. Nach dem Wechsel Wolfgang Clements in die Bundesregierung wurde Peer Steinbrück am 6. November 2002 zum neuen Ministerpräsidenten gewählt.

Steinbrück ist Vater von drei Kindern und lebt mit seiner Ehefrau Gertrud, einer Lehrerin, in Bonn.

# Ehrenamt mehr stärken, im Ballungsraum Natur

Als Nachfolger von Herbert Neseke ist Staatsminister a. D. Franz-Josef Kniola seit Juli 2002 Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung. WDR-Redakteur Mark vom Hofe sprach mit dem neuen Präsidenten:

**vom Hofe:** Ihre Haupteinnahmequelle, die Einnahmen aus der Rubbellos-Lotterie, ist nach wie vor auf einem eher niedrigen Niveau. Wie wirkt sich das auf die Förderpolitik der NRW-Stiftung aus?

**Kniola:** Projekte in den finanziellen Größenordnungen, wie sie in den Gründungsjahren – also Ende der 1980er Jahre – möglich waren, sind in dieser Anzahl heute nicht mehr machbar. Die NRW-Stiftung muss also Prioritäten setzen. Ich kann Ihnen aber versichern, dass es sehr viele reizvolle Projekte gibt, die nicht mit spektakulär hohen Fördersummen verbunden sind. Wenn Fachwerkhäuser oder andere Baudenkmäler restauriert werden, wenn Moorgebiete, Sumpfwälder oder andere Naturschätze gepflegt werden, muss die NRW-Stiftung auch nicht alles allein machen. Wir freuen uns, wenn mit uns weitere Partner überzeugt werden können, für die jeweilige Region Typisches oder Bedrohtes zu bewahren.

**vom Hofe:** Es gibt zunehmend mehr Stiftungen, auch in NRW. Wie unterscheiden sie sich noch?

**Kniola:** Die NRW-Stiftung ist nach wie vor – auch bundesweit – die einzige Stiftung, die Naturschutz und Heimat- und Kulturpflege unter einem Dach vereint. Wir betrachten Heimat als Ganzes, als Kulturlandschaft, die von Natur und Kultur gleichermaßen geprägt ist. Typisch ist auch, dass unsere Antragsteller gemeinnützig arbeiten. Immer wieder erfahren wir, dass in manchen Vereinen tausende, wenn nicht gar zehntausende Stunden ehrenamtlich von den Mitgliedern aufgebracht werden.

**vom Hofe:** Wo sehen Sie in Ihrer Amtszeit Änderungsbedarf bei der Förderpraxis?

**Kniola:** Naturschutz und Kulturarbeit, wie sie die NRW-Stiftung fördert, findet traditionell eher im ländlichen Raum statt. Im Sauerland oder in der Eifel gibt es eine hohe Dichte von Förderbeispielen, während es im dicht besiedelten Ruhrgebiet eher wenige Projekte sind. Hier kann ich mir vorstellen, dass man in Ballungsräumen – unter dem Stichwort „Natur aus zweiter Hand“ – zum Beispiel für einen möglichst naturnahen Umgang mit Industriebrachen mehr tun kann.

**vom Hofe:** Sie sind zugleich Vorsitzender des Fördervereins NRW-Stiftung ...

**Kniola:** ... ja, und auch dies ist eine Herausforderung. Der Förderverein spricht viele



# auch fördern

Menschen an, die nicht selbst Blänken anlegen und Fachwerkhäuser retten, aber dennoch etwas für die Natur und Kultur in NRW tun möchten. Der Verein möchte weiter wachsen und neben der Rubbellos-Lotterie finanziell ein wichtiges Standbein der NRW-Stiftung werden. Leider haben wir einen deutlichen Rückgang der Einzelspenden von Firmen oder Personen zu verzeichnen. Hier sind vermehrte Anstrengungen erforderlich.

**vom Hofe:** Noch einmal zurück zu den Einnahmen, die stagnieren. Muss die NRW-Stiftung nicht Überlegungen anstellen, neben den Mitgliedsbeiträgen und Spenden der Fördervereinsmitglieder auch andere Quellen zusätzlich zur Rubbellos-Lotterie zu erschließen?

**Kniola:** Das sehe ich als eine meiner vorrangigsten Aufgaben an. Als Präsident der NRW-Stiftung und Vorsitzender des Fördervereins werde ich noch mehr den Kontakt zur Wirtschaft und auch zur Politik suchen, um sie von der Dringlichkeit unserer Aufgaben zu überzeugen. Es gilt, die Schönheiten des Landes NRW zu schützen, zu fördern und für die Menschen erfahrbar zu machen.

**vom Hofe:** Gibt es in der Förderkulisse der Stiftung Bereiche, die Ihnen persönlich am Herzen liegen?

**Kniola:** Ich bin ein großer Anhänger der Naturschutzprojekte, sei es das Perlenbachtal, das Zwillbrocker Venn oder anderes. Das finde ich alles hochspannend. Ich finde, dass wir hier auch eine wirkliche Verpflichtung haben. Auch ein Projekt wie die Dingdener Heide, das ja kein reines Naturschutzprojekt ist, sondern Naturschutz und historische Entwicklung darstellt, unterschiedliche Formen von Landnutzungen von der Vergangenheit bis in die Gegenwart zeigt, halte ich für ungemein wichtig. Wir leben in einer Zeit, in der es unerlässlich ist, neben dem Bewahren des Naturerbes auch Geschichte bewusst zu machen. Das sind ja zwei unterschiedliche Dinge. Ich kann vor einem Denkmal stehen, das noch so denkmalwürdig ist, und dabei als Betrachter eigentlich keinen historischen Bezug haben. Wir müssen mit unserer Arbeit nicht nur Geschichte erhalten, sondern auch das geschichtliche Bewusstsein fördern.

## Albrecht Woeste neu im Vorstand

Einmütig wählte der Stiftungsrat im Februar den Düsseldorfer Unternehmer Albrecht Woeste als neues Mitglied in den fünfköpfigen Vorstand der NRW-Stiftung. Woeste ist

Gesellschafterausschusses des Henkel-Konzerns. Er ist Urenkel des Firmengründers Fritz Henkel und repräsentiert die vierte Generation im traditionsreichen Weltkonzern. Der Rat des studierten Wirtschaftsingenieurs und Vollblut-Unternehmers war und ist in vielen Gremien, Beiräten und Verbänden gefragt. So z. B. in der IHK Düsseldorf, deren Ehrenpräsident er ist und



Albrecht Woeste (2. v. l.) mit seinen Vorstandskollegen: Prof. Dr. Wilfried Stichmann aus Mönnesee, Mari- anne Wendzinski (Bürgermeisterin Dortmund), Staatsminister a. D. Franz-Josef Kniola und Prof. Dr. Wolfgang Schumacher (Universität Bonn).



im Vorstand Nachfolger von Prof. Dr. Eberhard Weise aus Monheim, der dieses Ehrenamt nach 16 Jahren niederlegte. Mit seinem Engagement für

die NRW-Stiftung möchte sich Woeste nunmehr auch den Aufgaben im Naturschutz und der Heimat- und Kulturpflege in Nordrhein-Westfalen widmen. Der gebürtige Düsseldorfer ist Vorsitzender des Aufsichtsrates und des

deren Präsident er von 1991 bis 1999 war, im Vorstand von Metall NRW, der Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalens, und des Deutschen Gießereiverbandes. Albrecht Woeste ist Mitglied in den Aufsichtsräten der Deutsche Bank AG und der Allianz Lebensversicherungs-AG sowie im Board of Directors der Ecolab, Inc., Minneapolis/USA. Verheiratet ist der Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse mit Dipl.-Ing. Renate Woeste. Er ist Vater von vier Söhnen und mehrfacher Großvater. Zu seinen Hobbys zählen der Sport, insbesondere Tennis, das Wandern und die Forstwirtschaft.



**Herbert Nesecker** aus Münster, der von 1993 bis 2002 Präsident des Vorstandes der NRW-Stiftung war, ist am 14. Februar vom Stiftungsrat der Nordrhein-Westfalen-Stiftung zum Ehrenpräsidenten ernannt worden. Ministerpräsident Peer Steinbrück, Umweltministerin Bärbel Höhn und Kulturminister Dr. Michael Vesper überreichten dem Landesdirektor i. R. eine Urkun-

de und gratulierten: Nesecker ist der Erste, dem das höchste Gremium der NRW-Stiftung diese Auszeichnung verleiht. Steinbrück würdigte Neseckers langjähriges ehrenamtliches Engagement für die NRW-Stiftung. Zu den 600 Projekten, die in den neun Jahren seiner Präsidentschaft gefördert wurden, gehören etwa Ankäufe großflächiger Gebiete für den Naturschutz und Förderungen mit Bezug zur Alltags- und Sozialgeschichte.

In den Venngebieten der Eifel gibt es reizvolle kleinräumige Moorstrukturen.



Oh schaurig war's, durchs Moor zu gehen ..., damals zumindest, als auch im deutschen Teil des Hohen Venns die Moorlandschaft noch

sehr viel ausgedehnter war und weite Teile der Eifellandschaft bestimmte. In Monschau und Simmerath findet man heute noch einige landschaftlich reizvolle Gebiete, die teilweise noch Reste ihres Moorcharakters zeigen. Hier sind seltene und gefährdete Pflanzen wie die Rosmarinheide, die Moosbeere oder der Rundblättrige Sonnentau zu Hause. Auch gefährdete Tiere wie das Braunkehlchen, der Blauschillernde Feuerfalter oder die Kurzflügelige Beißschrecke finden hier gute Lebensbedingungen. Auf Anregung der Biologischen Station im Kreis Aachen e. V. hat die NRW-Stiftung hier einige Grundstücke gekauft, damit ein Ausschnitt der über Jahrhunderte sehr viel weiter ausgedehnten Vennflächen auf der deutschen Seite des Hohen Venns erhalten bleibt und sich die typische Moorlandschaft wieder ausbreiten kann.

## Glückliche Schnepfen in der Hetter

Gute Nachrichten gibt es für Uferschnepfen und für andere gefährdete Tiere und Pflanzen im niederrheinischen Naturschutzgebiet „Hetter“. Die NRW-Stiftung stellt Geld für den Ankauf einer weiteren Fläche in dem Naturschutzgebiet bereit, das zwischen Rees und Emmerich im Kreis Kleve liegt.

Bereits seit 1991 engagiert sich die NRW-Stiftung für den Erwerb naturschutzwürdiger Feuchtgebiete im „großen Hetterbogen“. Mit einer Patenschaft, die der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch vor einigen Jahren für dieses Gebiet übernommen hat, erhielten die Feuchtwiesen, in denen gefährdete Tiere wie



etwa die seltene Uferschnepfe oder die Sumpfschrecke zu Hause sind, auch überregionale Aufmerksamkeit. Hüsch hat seinem „Patenkind“ ein Benefiz-Buch gewidmet und mehrere Benefiz-Veranstaltungen gegeben. Das Gebiet wird in enger Zusammenarbeit mit der NABU-Naturschutzstation Kranenburg betreut.

Sie liebt die feuchten Wiesen am Niederrhein: die Uferschnepfe.

## Einfach per Mausklick. Jetzt mit Foto-Galerie

**Auf einen Klick!**

[www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

Zwei Jahre nach dem Start der NRW-Stiftung im Internet ist das Layout moderner geworden, die Inhalte sind für die Benutzer leichter zu finden und besser abrufbar.

Mit Hilfe einer neuen Suchmaschine können jetzt nach Stichworten Themen, Regionen oder einzelne Projekte der NRW-Stiftung schnell gefunden werden. Immerhin sind inzwischen rund 120 Beispiele aus der Arbeit der Nordrhein-Westfalen-Stiftung im Internet abrufbar und jede Woche kommt ein neues „Projekt der Woche“ hinzu. Brandneu ist ein spezieller Foto-Service: Bei neuen Projekten auf den Seiten der NRW-Stiftung gibt es jetzt auch eine Galerie-Funktion. Ein Klick auf die mit einem Lupen-Symbol gekennzeichneten

Bilder öffnet die Fotos in Großansicht im neuen Galeriefenster. Hier können Sie alle Bilder des Projekts ansehen und oft noch einige mehr. Nach und nach werden auch schon bestehende Stiftungsprojekte mit der Galerieansicht ausgestattet.

Freunde der schnellen Information können kostenlos den „Newsletter“ der NRW-Stiftung abonnieren. Alle vier Wochen gibt es dann per E-Mail Neues über die Arbeit der NRW-Stiftung, über Termine bei den Projektpartnern oder Aktuelles aus dem Förderverein. Übrigens: Von der Zeitschrift „Die NRW-Stiftung“ sind die jeweils aktuellen Ausgaben neuerdings komplett als pdf-Datei abrufbar. Deshalb: Nix wie klick und ab zu den neuen Seiten unter: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)



## Museum Osthuesschule. Pauken wie zu Großvaters Zeiten

Wer einmal wissen möchte, wie hart man früher auf Schulbänken saß, der sollte sich einmal das Museum Osthuesschule in Bielefeld-Senne ansehen: Das 1895 erbaute, denkmalgeschützte preußische Landschulgebäude beherbergt ein komplett eingerichtetes Klassenzimmer aus der Jahrhundertwende, in dem die Mitglieder des Fördervereins „Unterricht wie in alten Zeiten“ anbieten. Doch die Räume reichen schon lange nicht mehr für die vielen Besucher. Denn hier sind auch eine schulgeschichtliche Ausstellung, eine Ausstellung über Flachsverarbeitung und das Heimatarchiv mit vielen Bildern und Dokumenten aus dem



heutigen Stadtbezirk Senne untergebracht. Mit Hilfe der NRW-Stiftung wird der Verein den hinteren Teil des Gebäudes ausbauen und erweitern können.

## Neuer Glanz für die Herrlichkeitsmühle

Wer Issum besucht, kommt an ihr nicht vorbei: Die Herrlichkeitsmühle, benannt nach der „alten Herrlichkeit“ Issum, steht mitten in der kleinen Gemeinde im Kreis Kleve. Gleich zwei Radwege kreuzen direkt vor der Mühle, die heute auch als beliebter Treffpunkt bei Wanderern und Radfahrern gilt. Doch der Zahn der Zeit nagt an der bereits im 18. Jahrhundert errichteten Achtkant-Durchfahrholländermühle, in die das Fuhrwerk hineinfahren und mit Hilfe einer Winde im Trockenen be- und entladen werden konnte. Die noch original erhaltene Mühle, die bis in die 1960er Jahre betrieben wurde, ist vollständig aus Holz gebaut und steht heute unter Denkmalschutz. Es gibt nur noch ein weiteres erhaltenes Exemplar dieser Bauart im benachbarten Kevelaer. Damit sich die Flügel dieses seltenen Technikdenkmals auch weiterhin drehen, setzen sich die Mitglieder des Fördervereins Herrlichkeitsmühle Issum e. V. schon



seit vielen Jahren für die Restaurierung ihres Wahrzeichens ein. Hilfe erhalten sie jetzt auch von der NRW-Stiftung, die den Verein bei erforderlichen Instandsetzungsarbeiten unterstützt.

## Impressum

**Nordrhein-Westfalen-Stiftung**  
Rossstraße 133, 40476 Düsseldorf  
Telefon: 02 11/ 4 54 85-0  
Telefax: 02 11/ 4 54 85-22  
Internet: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)  
E-Mail: [info@nrw-stiftung.de](mailto:info@nrw-stiftung.de)

**Herausgeber:** Franz-Josef Kniola, Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung.

**Redaktion:** Winfried Raffel, Martina Grote, in Zusammenarbeit mit syncom, Düsseldorf. Herausgeber und Redaktionsteam danken den Projekt-Initiatoren für die freundliche Unterstützung, für Auskünfte und Bildmaterial. Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 2. April 2003.

Die Veröffentlichung von Beiträgen und Fotos ist nur nach vorheriger Abstimmung mit der NRW-Stiftung möglich. Wenn Sie an weiteren Informationen interessiert sind oder die NRW-Stiftung unterstützen wollen, beachten Sie bitte die Postkarten im Innenteil.

**Fotos:** Jürgen Appelhaus, Hans Glader, Stefan Johnen, Reinhold Kolsberger, Lars Langemeier, Renate Schmitz, Werner Stapelfeldt, Arbeitsgem. Biotopschutz im Kreis Viersen, Biol. Station im Kreis Aachen, HIZ Hemer, LWL

**Titelbild:** Lars Langemeier

**Texte:** Dr. Kerstin Hoffmann, Dr. Eva Kistemann, Ruth Lemmer, Dr. Günter Matzke-Hajek, Martina Schäfer

**Litho:** Exakt-Medientechnik, Düsseldorf

**Druck:** L. N. Schaffrath, Geldern

Gedruckt auf umweltfreundlichem, wasserstoffperoxidgebleichtem Papier, ohne Gewässerbelastungen durch chlorierte Kohlenwasserstoffe (CKW).

Förderverein Alte Mühle e. V. bei Besichtigungen, wie der Mühlenbetrieb funktioniert. Das Mehl wird in der kleinen Backstube nebenan und von Klever Mühlenbäckern weiterverarbeitet. Die NRW-Stiftung unterstützt die Mitglieder des Mühlenkreises jetzt bei dringend erforderlichen Instandsetzungsarbeiten an der Mühle.

## Alte Mühle Donsbrüggen



Kurt Bilau ist in Donsbrüggen, einem Stadtteil von Kleve, kein Unbekannter. Nach ihm sind die „Bilauschen Flügel“ benannt, die auch die alte Mühle in Donsbrüggen antreiben. Der Fliegermajor konstruierte die Leichtmetallflügel nach dem Vorbild der Tragflächen von Flugzeugen, bei denen ein Spalt zwischen zwei Flügelflächen nach Bedarf geschlossen oder geöffnet werden kann. Von einst 140 Mühlen mit dieser Antriebstechnik existieren bundesweit allerdings nur noch zehn – eine davon eben in Donsbrüggen.

In der ursprünglich schon zwischen 1821 und 1824 errichteten achteckigen Holländermühle, die unter Denkmalschutz steht, ist zudem das originale Mahlwerk noch erhalten. Rund 6.000 Besuchern jährlich zeigt der

# Rubbeln und zaubern – ... für Natur und Kultur!

**RubbelZauber** macht Wünsche wahr – auch im Jahr 2003.

Das neue **RubbelZauber-Los** mit der Lotto-Fee hat den „Klassiker“ LasVegas abgelöst. Der Spitzengewinn wurde verdoppelt: Gewinne bis zu 20.000 Euro sind jetzt möglich.

Daneben gibt es für kurze Zeit das neue Aufreißbles **LottoFix**. Fix aufreißen.

Fix gewinnen. Mit dem neuen **LottoFix** ganz einfach. Hier hat der Rubbellos-Begeisterte seine eigene, ganz persönliche und vor allem „fixe“ Lottoziehung.

Er muss nur „seine“ Zahlen mit den „6 Richtigen“ vergleichen. Wie beim „echten“ Lotto gewinnt man schon ab drei Richtigen. Der Gewinn kann sich sehen lassen. Bis zu 50.000 Euro sind drin.

Mit jedem **RubbelZauber-Los** gewinnen auch der Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege in Nordrhein-Westfalen.



Von allen **RubbelZauber-Losen**, die verkauft werden, fließt ein Anteil in die Arbeit der Nordrhein-Westfalen-Stiftung.

Die NRW-Stiftung unterstützt davon Vereine und Verbände, die sich in Nordrhein-Westfalen für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze einsetzen.

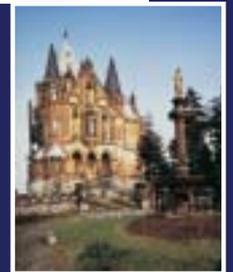
Schloss Drachenburg in Königswinter, das Weißstorchprojekt in Minden, das Neanderthal Museum in Mettmann oder der Tuppenhof in Kaarst – rund 1.000 Projekte hat die NRW-Stiftung mit Hilfe der Rubbellose und mit engagierten Menschen vor Ort seit ihrer Gründung im Jahr 1986 bis heute auf den Weg bringen können.

Auf Los geht's los! – Mit **RubbelZauber** gewinnen alle.



**Rubbel  
Zauber**

**... macht Wünsche  
wahr!**



RubbelZauber von  
**LOTTO**

